

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Insorte nach aufsteigendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Scopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Die Session in Italien.

B u d a p e s t, 22. November.

Heute vor einer Woche ist auf dem Monte Citorio das italienische Parlament zusammengetreten und hat, wider alles Erwarten, das Ministerium Cairoli Nr. 4 oder 5 — wer kann all die wechselnden Kabinete im Gedächtnis behalten? — heil und ungespalten vorgefunden. Ein „Frühlings-Ministerium“, das bis in den Spätherbst herein dauert: das ist, angeht die seit dem Regierungsantritte der Linken gemachten Erfahrungen, ein wahres Wunder. Und ein beinahe größeres Wunder ist es, daß während der seit Eröffnung der Session verfloffenen acht Tage noch kein Stoß in's Herz des Ministeriums geführt worden ist. Doch die nächsten Tage müssen die Entscheidung bringen, ob das Kabinete noch in dieser Woche oder erst einige Wochen, oder gar erst einige Monate später zu seinen Vätern versammelt werden wird. Die Regierung will nämlich in den parlamentarischen Gesundbrunnen niedersteigen und sich dort jung oder auch tot baden; sie will ein Vertrauensvotum stellen und dürfte bei der entscheidenden Abstimmung nicht nur die, trotz mancher Erfolge bei den Nachwahlen, noch ziemlich schwache Rechte, sondern auch die um Nicotera und Crispi geschaarten Gruppen südlicher Deputirten, die Repräsentanten der Camorristen und sonstiger Banditen, ferner die zwischen der Linken und den Republikanern hin und her schwankende Gruppe Zanardelli's und dann die republikanische Partei gegen sich haben, die beinahe so zahlreich an Fraktionen wie an Personen ist: Kommunisten, Sozialisten, rothe, blaue, centralistische, föderalistische u. s. w. u. s. w. Republikaner. All diese „Kirchlein“, wie sie im parlamentarischen Jargon Roms heißen, möchten zusammen doch die ministerielle Kirche überragen. Und wär's anders, so möchte bei Behandlung eines der einzubringenden Gesetzentwürfe oder gelegentlich eines aus der Initiative des Hauses hervorgehenden Antrages vom Ministerium das schwarze Los gezogen werden. Lange kann der Ministerwechsel nicht mehr hinausgeschoben werden: das wäre gegen die Sitte der dominirenden Radikalen.

Was sich während der parlamentarischen Ferien auf der apenninischen Halbinsel zugetragen hat, ließe den Rücktritt des Ministeriums Cairoli-Depretis als ein nicht gerade beklagenswerthes Ereignis

erscheinen — wenn nämlich zu hoffen wäre, daß etwas Besseres nachkäme. Leider scheint diese Hoffnung sanguinisch. Wir glauben nicht daran, daß die Tage nahe sind, an welchen die vom Geiste Cavour's besetzten Männer wieder das junge Königreich zu dessen Heile leiten würden. Die verschiedenen Fraktionen der Linken möchten einander noch lange Jahre das Genick brechen, ohne daß in den italienischen Massen die Besonnenheit und Verständlichkeit zur Herrschaft gelangen werden. Die Conforteria hat eine zu reiche Erbschaft an politischen und finanziellen Errungenschaften aufzuweisen, als daß letztere jetzt schon von ihren Erben verschleudert sein könnten. Im Gegentheil: erst jetzt gelangt zur vollen Blüthe, was die Conforten gepflanzt und gepflegt haben. Vor anderthalb Jahrzehnten stand Italien am Rande des Bankrotts; als die Rechte gestürzt wurde, hatte sie das Defizit beseitigt, und heute ist der Kredit Italiens befestigt und der Finanzminister Magliani beantragt die Abschaffung des Zwangskurses. Freilich dürfte gerade dieser Antrag den Sturz des Ministeriums herbeiführen, falls dasselbe nicht schon bei Stellung der Vertrauensfrage stolpern sollte.

Letztere Eventualität dünkt uns die wahrscheinlichste, denn ist es auch, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, während der Sommerferien gelungen, die äußere Ruhe auf der Halbinsel zu erhalten, so ist das doch nur durch Preisgebung der Würde des Ministeriums möglich gewesen. Die mit Hilfe von Präsekten und Polizeimannschaften in Neapel durchgeführte Sprengung von Wahlversammlungen der Konstitutionellen, das noch immer nicht aufgeklärte Treiben des Präsekten von Barletta, der Straßenkampf in Forli, die Abfassung der in Folge Ausführung des gegen Canzio gefällten Richterspruches und der bei Garibaldi's Fahrt nach Genua zu infamirenden Unruhen durch Zahlung einer hohen Summe an Garibaldi's stets verschuldeten Sohn, die Apothekende der sozialen und politischen Revolution gelegentlich der Mentanafeier in Mailand: das Alles hat die ohnedies nicht große Achtung vernichtet, deren das jetzige Ministerium sich bei den Einsichtigen erfreute, während es demselben nicht die Sympathien der Egalitades errungen hat. Schuld an der höchst zweideutigen Haltung des Kabinetts trägt Depretis, der Minister des Innern, welchem niemals ein Mittel zu einer auch nur kurzen Verlängerung seiner Macht

zu schlecht erschienen ist, und der darum die Versöhnung mit Nicotera und Crispi betrieb, auch schon, wie es scheint, einen neuen Pakt mit diesen anruchigsten Männern zustande gebracht hatte. Seine Rechnung ist durch einen energischen Einspruch des Ministerpräsidenten durchkreuzt worden; umso geringer wird die Harmonie zwischen den beiden leitenden Ministern, umso größer die Erbitterung der Südländer sein, denen die Beute vor der Nase weggerissen wurde.

Nach der Vertrauensfrage wird die Frage der Abschaffung des Zwangskurses die entscheidende werden. Magliani's Plan findet Widerspruch nicht nur bei den politischen Gegnern, auch bei den Anhängern des Kabinetts; die Meinung über den vielleicht etwas verfrühten, mindestens kühnen Plan sind im Lande und im Parlament noch derart wirr und bunt, daß eine dominirende Strömung noch nicht zu erkennen ist. Die gefährlichste Klippe aber für das gegenwärtige, wie für jedes künftige Ministerium und für das Königreich bildet die Wahlreformfrage. Der Censur in Italien ist bekanntlich überaus hoch, und nachgrade sind alle Parteien in der Ueberzeugung einig, daß das Stimmrecht ausgedehnt werden müsse. Die Linke hat die Wahlreform in ihr Programm aufgenommen und dadurch — wie durch das Versprechen, die Wahlsteuer abzuschaffen — den glänzendsten Sieg über die Epigonen Cavour's errungen. Zanardelli hatte auch eine Reform vorgeschlagen, welche die Zahl der Wahlberechtigten vervierfachen sollte, wurde jedoch durch seine eigenen Parteigenossen gestürzt, bevor sein Gesetzentwurf zur Verathung gebrachten war. So hat die Linke bisher ihr Versprechen betreffs der Wahlreform unerfüllt gelassen und möchte letztere gern abermals auf die lange Bank schieben, wenn das Angebots der Erregung der öffentlichen Meinung möglich wäre. Die republikanische Partei hat mit Glück und Geschick das Schlagwort vom allgemeinen Stimmrecht in die Massen geworfen und ist dabei von den Clerikalen unterstützt worden, welche seit Leo XIII. Inthronisation vorläufig bei den Municipalwahlen aus der Passivität herausgetreten sind und manchen überraschenden Erfolg errungen haben. Das einheitliche konstitutionelle Italien ruht einzig auf den Schultern der gebildeten und besitzenden Klassen; jede Erweiterung des Wahlrechts bringt den Republikanern und mehr noch den Päpflingern

Der Beiram in Tophana.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Konstantinopel, 17. November.

Das Passafest der Mohamedaner, Korbam-Beiram, ist vorüber, unzählige Kanonen- und Böllerschüsse haben es heute um 4 Uhr verkündet. Die bunt bewimpelten Schiffe und Boote im Hafen von Galata und Stambul haben ihre Flaggen abgelegt, die Lastträger, Barkenführer, Bettler und Eseltreiber in Tophana und Gub ihre Feiertagskleider und die Muezzins trahen wieder in alltäglicher Weise von den Minarets herunter, die Gläubigen zum Gebete auf-fordernd.

Korbam-Beiram ist der höchste türkische Feiertag, aber trotz aller Neußerlichkeiten, welche die mohamedanischen Festtage zu begleiten pflegen, darf man sie nicht mit dem Maßstabe christlicher oder jüdischer Kirchenfeste messen. Den heiligsten türkischen Festen mangelt innere Bedeutung und Ansehen, denn das religiöse und konfessionelle Leben des Muselmanns ist zu innig mit seinem ganzen Dasein verknüpft, er hat alle Tage Festtag und die Religion beschäftigt ihn jede Stunde seines Lebens. Der strenggläubige Türke schlachtet daher wohl am Korbam sein Schaf, er vertheilt auch das Fleisch unter die Armen, er legt Festkleider an und läßt seine Kinder auf mit Bändern und Papier behangenen Maulthieren durch die Straßen reiten, aber im Uebrigen ist Allah Allah und auch an Festtagen nicht mehr, als ein frommer Mann. In's Amt oder an die Geschäfte geht der Türke am Beiram nicht, doch da er auch an Wochentagen in seinem Amt oder im Bazar nichts Anderes thut, als Kaffee trinken und Tabak rauchen, so ändert dies seine Lebensweise in keiner Beziehung. Ob er „Kef“ zu Hause oder im Amt hält,

ob er im Kaffeehause host und vor sich hinstarrt oder zwischen seinen vier Wänden erwartet, mit was ihn das unabänderliche Fatum überraschen wird, ist ihm vollkommen gleichgültig.

Die Physiognomie der rein türkischen Gegenden von Konstantinopel bleibt daher auch am Korbam-Beiram — mit Ausnahme der oben berührten geringen Abweichungen — dieselbe wie an Werktagen. Anders ist es aber in den übrigen Stadttheilen, namentlich in solchen mit gemischter Bevölkerung, und wenn man sich mit Einbruch der Dunkelheit nach Tophana, der äußersten, am Bosphorus gelegenen Spitze von Galata verirrt, so findet man dort ein Leben und Treiben, wie man es sich turbulenter und interessanter, betäubender und charakteristischer nicht vorstellen kann. Freilich ist ein solch' nächtlicher Spaziergang nicht ohne alle Gefahr. Tophana ist das verrufenste Quartier von Konstantinopel, und seit dem Kriege insbesondere, seitdem veramte Flüchtlinge aus allen Himmelsrichtungen der europäischen Türkei ihren Aufenthalt daselbst genommen haben, liegt es dort mit der Sicherheit der Person und des Eigentums stark im Argen. Es ist daher Keinem, der mit den Lokalverhältnissen nicht ganz genau vertraut ist, zu rathen, sich Abends oder Nachts ohne Begleitung nach Tophana zu begeben. Ueberfallen und ausgeraubt zu werden ist das Geringste, was ihm dabei zustoßen kann; Unerfahrene oder Solche, die sich zur Wehre setzen, erhalten leicht noch Messerschnitte als Zugabe. In sicherer und erfahrener Begleitung und unter Beobachtung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln kann man sich dagegen ziemlich beruhigt in dieses Quartier von schmutzigen Gassen, stinkenden Buden und lärmenden, schreienden Menschen wagen.

Tophana ist für Konstantinopel, was St. Pauli für Hamburg, was Brodlyn für Newyork. Tavernen

reicht sich hier an Tavernen, Kaffeehaus an Kaffeehaus, Tanzsaal an Tanzsaal und in allen diesen Lokalen, welche nur durch hölzerne Buden, in denen geräucherte Fische, geröstetes Hammelfleisch, türkische Süßigkeiten, Tabak oder ordinäre Kurzwaaren zu kaufen sind, getrennt werden, wird vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Aufgang der Sonne getrunken, geläutert, getanzt und — geraucht. Doch Brodlyn und St. Pauli, die berühmtesten Matrosenviertel von London, wie die übelsten Gassen am Montmartre und Belleville sind bei aller Ähnlichkeit mit Tophana ruhige, ja, fashionable Stätten. Am Beiramfeste zumal kann man hier Alles finden, was in Konstantinopel an gemeinen und verworrenen Elementen, an Zügellosigkeit und Brutalität aufgehäuft ist. Und das will viel sagen, denn in dieser Beziehung kann sich kaum eine Stadt der Erde mit der Hauptstadt des türkischen Reiches messen.

Geht man die Matfesterstraße von Galata entlang, so befindet man sich plötzlich inmitten des wüsten Durcheinanders. Tausende, vielleicht Hunderttausende von Menschen drängen sich johlend, singend und feilschend in dem engen Stadttheile zusammen. Von den schmutzigen, verwitterten und zerfallenen Häusern, deren Mehrtheil noch aus der Genueserzeit stammt, blicken trübe, flackernde Lampen und flattern grell bunte Fahnen auf das Gewoge hernieder, das sich bei solch' theatralischer Dekoration noch um Vieles abenteuerlicher ausnimmt. Und was für Menschen sieht man da bei einander!

Hier taumeln drei betrunkene Griechen in der ebensomalischeren als lumpigen Tracht ihrer heimathlichen Inseln; verschmitzte, verwegene Banditengesichter. Ein schwarzer Abessymier mit breiten, blauen Lippen grüßt ihnen nach und diesem hält wieder ein halbnaakter türkischer Judenthürme ein Blech mit Zuckerkränzen unter

Gewinn. So gleicht Italien dem Manne im Märchen, der an einem Seile in einem Brunnen hing. Oben nagten Mäuse am Stricke, unten hatte ein Ungeheuer den Rachen aufgesperrt, den Unglücklichen zu verschlingen. Je länger die Exaltierten an dem Seile nagen, an welchem die Einheit Italiens hängt, am Konstitutionalismus, desto näher rückt die Gefahr, daß das Königreich in den Rachen des Alerikalismus stürze.

Budapest, 22. November.

Der in Betreff der Donau-Regulierungsarbeiten im Promontorer Arme vom Kommunikationsminister in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebrachte Gesetzentwurf lautet:

§. 1. Das Ministerium wird ermächtigt, als Fortsetzung der auf Grundlage des G.-A. X: 1870 bei Budapest ausgeführten Donau-Regulierungsarbeiten längs des Promontorer Armes alle jene Regulierungsarbeiten auf Staatskosten ausführen zu lassen, die notwendig sind, damit in diesem Bette die gesammte Wassermasse der Donau ohne gefährliche Anschwellung abfließen und das Eis ohne Hinderniß abziehen könne.

§. 2. Die hierzu erforderlichen und mit den Aufsichtskosten, sowie mit Hinzurechnung der Kosten der auf Grund der im G.-A. XL: 1880 erhaltenen Ermächtigung im laufenden Jahre ausgeführten und auszuführenden Arbeiten, auf 5.330.000 fl. veranschlagten Ausgaben werden aus den Jahres-Einnahmen des Staatsschatzes gedeckt und werden während vier aufeinander folgender Jahre in einem dem Erfordernisse entsprechenden Maße in die betreffende Rubrik des Staatsbudgets aufzunehmen sein.

§. 3. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Kommunikationsminister betraut.

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends den Gesetzentwurf über die Erwerbsteuer zweiter Klasse berathen. Es wurde hierbei die von der Regierung vorgeschlagene Skala gutgeheißen, doch nahm die Kommission am Gesetzentwurfe folgende Veränderungen vor: Steuerbasis ist die Gesamtsumme der vorjährigen Staatssteuern, jedoch ohne die Einkommensteuer; Fassionen der Steuerpflichtigen sind nicht nöthig, die Steuer wird auf Grund der obigen Basis von Amtswegen festgesetzt. Wenn Jemand weniger als 50 fl. Steuer zahlt, so wird dessen Erwerbsteuer zweiter Klasse bloß an seinem Wohnorte vorgeschrieben, bei Denen aber, welche mehr zahlen, erfolgt die Vorschriften in allen betreffenden Gemeinden.

In Folge der Beschuldigungen, welche in der Presse gegen den Obergespan des Bereger Komitats erhoben wurden, hat der genannte Obergespan vom Ministerium des Innern die Veranlassung einer Untersuchung verlangt. Wie „P. Naplo“ mittheilt, hat das Ministerium des Innern zur Durchführung dieser Untersuchung den Ministerialrath Ludwig Jekelfalussy, den Ministerialkonsipisten Ladislaus Bély und den Ingenieur Kishely ermittelt, welche dem Vernehmen nach ihre Thätigkeit gestern begonnen haben.

Die Unabhängigkeitspartei veröffentlicht einen Aufruf, durch welchen der Parteitag der Unabhängigkeitspartei auf den 23. Januar l. J. einberufen wird. Mitglieder des Parteitages sollen die zu dieser Partei gehörenden Abgeordneten und je ein Delegirter aus jedem Wahlbezirke sein.

Aus dem Reichstage.

Sitzung vom 22. November.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf über die Vereinigung der Komitate Krassó und Szórény nach kurzer Diskussion angenommen. Dann wurde das Budget des Finanzministeriums in Beratung gezogen und beinahe ganz erledigt; nur über einige Bedeckungsposten kam es noch zu keiner Entscheidung. Die Debatte wurde bei dem auf den Verkauf von Staatsgütern bezüglichen Posten abgebrochen, um morgen fortgesetzt zu werden. Wir haben aus der heutigen Sitzung Folgendes mitzutheilen:

Präsident Bély eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß laut einer Zuschrift des Ministerpräsidenten Ihre Majestät die Königin dem Abgeordnetenhaus für dessen Gratulation Ihren a. h. Dank und kön. Gruß entbieten ließ. (Erfenrufe.)

Minister Erdödy unterbreitete einen Gesetzentwurf über die Regulierungsarbeiten im Promontorer Donauarm. Diese Vorlage wurde an die Finanzkommission gewiesen.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann der Gesetzentwurf über die Vereinigung der Komitate Krassó und Szórény in Beratung gezogen; Referent Eugen Bély beschwor die Annahme des Gesetzentwurfes.

Georg Joannovics begrüßt es freudig, daß die Angelegenheiten des Szórényer Komitats endlich geregelt werden sollen, allein mit der vom Ministerpräsidenten empfohlenen und von der Verwaltungs-Kommission acceptirten Modalität ist er nicht einverstanden. Es steht nicht, daß das Szórényer Komitat nicht im Stande wäre, eine ihren Aufgaben entsprechende Repräsentanz zu bilden. Zur Beilegung der Komitatsämter wären allerdings die erforderlichen Individuen in Szórény nicht vorhanden, allein man könnte ja auch aus anderen Komitaten stammende Beamte wählen. Die Bevölkerung von Szórény hat gegen das Importiren von Beamten nichts einzuwenden, wenn diese Beamten nur gut sind. Das Krassóer Komitat ist schon an sich sehr groß; es zählt 274.000 Einwohner; soll jetzt noch das 104.000 Einwohner zählende Szórényer Komitat dazugeschlagen werden, so wird dies eine so große Jurisdiktion geben, daß der Verwaltungsmechanismus wahrscheinlich in's Stocken gerathen wird. Das Zweckmäßigste wäre, einen Theil des Krassóer Komitats mit Szórény zu vereinigen; dies wäre die beste Lösung. Redner nimmt den Gesetzentwurf nicht an.

Nach einer kurzen Entgegnung des Ministerpräsidenten Tiba und des Referenten Eugen Bély wurde der Gesetzentwurf von der Majorität unverändert angenommen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war das Budget des Finanzministeriums, über welches sich eine kurze Generaldebatte entspann.

Ignaz Selby besprach hauptsächlich den vom Finanzminister zur theilweisen Bedeckung des Defizits vorgeschlagenen Staatsgüterverkauf. Er brachte den folgenden Beschlusentwurf ein: „Der Finanzminister wird angewiesen, bezüglich des Verkaufs der Staatsgüter einen detaillirten, auf Grund eines der Abschätzung, sowie die Modalitäten des Verkaufs, der Zahlungen und der Kontrolle, endlich die Bedingungen der Kolonisirung umfassenden Planes ausgearbeiteten Gesetzentwurf vorlegen.“ Referent Hegedüs erwiderte, es sei ganz gleich, ob man den Finanzminister, wie Selby beantragt, durch ein Spezialgesetz, oder wie die Finanzkommission und die Regierung vorschlagen, durch das Budgetgesetz zum Verkauf der Staatsgüter ermächtigt. Die Modalitäten des Verkaufs durch ein Gesetz zu regeln sei ein praktisch unbrauchbarer Vorschlag.

Julius Mehner fordert vom Finanzminister die Befreiung des geschwundenen Uebelstandes, daß in manchen Gegenden des Landes die Weinschuntablösung nicht im

Sinne des G.-A. 1880: 7, sondern einer viel älteren Ministerialverordnung eingehoben wird.

Samuel Mudrony beschäftigte sich ausschließlich mit dem auf die neuen Konsumsteuern bezüglichen Gesetzentwurfe, von welchem er hofft, daß diese Regierungsvorlage, gegen welchen der Handelsstand und die Industriellen des ganzen Landes Front machen müssen, nie zum Gesetz erhoben werden wird. Die neuen Steuern würden nur den Oesterreichern zu Gute kommen, unserer Zucker- und Bierfabrikation den Oesterreichern gegenüber die Konkurrenzfähigkeit entziehen, durch die Vertheuerung von Lebensmitteln auch die bei uns ohnehin theure Arbeitskraft noch mehr vertheuern, dadurch die Konkurrenzfähigkeit auch auf anderen Gebieten unmöglich machen; sie würden daher möglicher Weise Kaufleute, Industrielle, Gewerbetreibende und endlich auch diejenigen, welche von ihrer Rente leben, zur Verlegung ihres Wohnsitzes nach Oesterreich veranlassen.

Das Haus beschloß hierauf, daß die Debatte über den Staatsgüterverkauf bei dem betreffenden Budgetposten stattfinden solle.

In der Spezialberatung des Budgets wurden alle Posten den bekanntesten Vorschlägen der Finanzkommission gemäß votirt, nur der Titel „Reinertrag der Staatsbahnen, der Staats-Maschinenfabrik und des Diós-Gyömer Eisenwerkes“ wurde in Schwebe gelassen, bis der betreffende Titel des Kommunikationsbudgets erledigt sein wird. — Beim Titel „Brannweinsteuer“ ergriff Madár Mariásh das Wort. Er schilderte die nachtheiligen Folgen, welche aus dem jetzigen Branntweinsteuergeetze für die in kleinen Kesseln Branntwein erzeugenden Landwirthe Nordungarns entspringen und erjuchte demgemäß den Finanzminister, im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung den Besihern der landwirtschaftlichen Branntweinbrennereien Erleichterungen zu gewähren. (Lebhafte Beifall links.) — Finanzminister Graf Szapáry erwiderte, er pflege in dieser Angelegenheit mit der österreichischen Regierung Verhandlungen, welche bereits dem Abschlusse nahe sind; über das Resultat werde er seinerzeit Bericht erstatten.

Als das Haus zu dem Posten „Staatsgüterverkauf“ kam, feste Béla Lukács auseinander, daß der Finanzminister seinen Plan entwidelt habe, nach welchem er beim Staatsgüterverkaufe vorzugehen beabsichtige; deshalb stimme Redner für Selby's Antrag. — Ludwig Mocsány stimmte in demselben Sinne; es sei nicht ein konstitutionelles Vorgehen, den Finanzminister zum Verkauf von Staatsgütern im Werthe von 48 Millionen einfach durch einen Budgetposten zu ermächtigen. — Finanzminister Graf Szapáry erwiderte, daß seit mehreren Jahren das Finanzministerium im Budget und durch dasselbe zum Verkauf von Staatsgütern ermächtigt wurde; der heutige Budgetposten sei daher nicht verfassungswidrig. Die zum Verkaufe zu bringenden Güter sind im Motivenberichte namhaft gemacht und zugleich ist bestimmt, daß sie unter dem gegebenen Schätzungspreise nicht verkauft werden dürfen; dies sei ein genügendes Programm. — Nachdem noch Alexander Urmásh für Selby's Antrag gesprochen hatte, wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt und die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Die Reform der Verwaltung.

Enquetesitzung vom 23. November.

Die vom Minister des Innern einberufene Enquete, welche über die Frage der Verwaltungsreform ihre Ansichten aussprechen soll, hat heute ihre zweite um 5 Uhr Abends eröffnete Sitzung gehalten. Wir entnehmen dem uns vorliegenden Berichte über die heutigen Debatten Folgendes:

Obergespan Paul Subicza: Die Verbesserung unserer Verwaltung ist nicht in der Aufrechthaltung des bisherigen Systems, sondern darin zu suchen, daß in Ungarn das System der Centralisation acceptirt werde. Er ist entschieden für die Centralisation, denn diese Frage muß man nicht bloß vom Standpunkte der Administration betrachten; sie ist bei uns auch eine hochwichtige politische

die Nase: „Kaufen Sie, schwarzer Herr! Zehn Para jedes Stück!“ — Daneben lehnt ein hagerer, weißbärtiger Demwisch. Er hält eine qualmende Cigarette zwischen den schmalen gelben Fingern und lauscht wie verzückt der erbärmlich monotonen Liedweise, die aus der gegenüberliegenden Tabagie auf die Gasse dringt. Arnavanten, Albanesen, Syrer, Anatolier; italienische, russische, englische Matrosen; griechische und armenische Popen mit großen, schwarzen Schleiern um die krämpfenlosen, glänzenden Hüte; spanische und polnische Juden, Egyptianer, Araber, Perser, Malteser — kurz, was der Orient an buntschneidigen Völkertypen aufzuweisen hat, gleichviel ob Muselman, Christ oder Jude, verzückt sich hier in toller, unsinniger Weise oder sucht von der ausgelassenen Feststimmung der Anderen zu profitieren. Guarda! Aufgeschaut! da reitet auch ein Meffkapilger mit grünem Turban auf seinem mageren Pferdchen durch die schreiende, wogende Masse. Er scheint vordem Vergnügen an dem Trunke gefunden zu haben, am süßen Weine und an der betäubenden Lustigkeit, denn der heilige Mann schwankt wie befeigt auf dem Sattel hin und her und seine Augen glänzen gar verdächtig in die Menge hinein. Die träumenden Türken, die mit untergeschlagenen Beinen oder auf kleinen Strohhockerln vor den Kaffeehäusern sitzen, ihr Margileh schmauchen und einen Fingerhut voll Kaffee nach dem anderen leeren, blicken ihm lächelnd nach: „Am Beiran darf ein frommer Mann Wein trinken?“ Doch treten wir in eine der Ecken. Dieselben sind zumeist eine Art Tengel-Tangel oder mit „Damenbedienung“ und sie tragen die pompösesten Namen: Accazar, „Zum Tempel Salomonis“ u. s. w. Das Café Restaurant Arcadia liegt zu ebener Erde, während man zu den übrigen erst vermittelst einer steilen und wackeligen Treppe gelangt. Also begeben wir uns der Bequemlichkeit halber in das Café Arcadia. Das Publi-

um, welches wir hier antreffen, ist dasselbe, wie auf der Straße, nur daß es sich hier noch ungebundener und lärmender aufhört, als dort. Auch griechische und armenische Mädchen, welche die Augenbrauen nach Art der Türken in eine gerade schwarze Linie geschminkt und die Finger mit Gemma gefärbt haben, finden wir hier vor. Auf einer niedrigen Estrade sitzen fünf schläfrige, verwilderte Gesellen: ein Spaniole, ein Walache, zwei Armenier und ein Türke. Das ist das Orchester. Der Walache geigt, der Spaniole spielt auf einer türkischen Zither, zwei Andere begleiten auf mandolinartigen Saiten und der Fünfte schlägt das Tambourin und singt. Man frage jedoch nicht wie! Es kam auch bei den Zuhörern gar nicht darauf an, was und wie gesungen und musizirt wurde, sie wollten sich anlärmen lassen und diesem Verlangen genügte das seltsame Orchester im vollen Maße. Hat doch zudem der Türke gar keinen und andere Morgenländer einen nur sehr schwachen Sinn für Musik.

Unweit des Café Arcadia wurde in einem rauhigen Saale eine griechische Komödie aufgeführt. Vor dem Eingange signalisirten sogar große Plakate, daß der celebre artista Signor Alessandri Salvini demnächst mit seiner Truppe in dem unscheinbaren Lokale zu gastiren gedenke; bei freiem Entrée nota bene. Das Stück, welches dort gegeben wurde, sollte ein Drama vorstellen. Es hatte neun Akte und dauerte etwa eine Stunde. Jeder Akt hatte zwei, höchstens drei oder vier Szenen. Die Darsteller, welche übrigens mit einer wirklich bewunderungswürdigen Mimik und Agilität „arbeiteten“, ernteten für ihre Leistungen rauschenden Beifall und namentlich während des letzten Aktes wollte der Applaus kein Ende nehmen, so daß der ganze letzte Akt noch einmal wiederholt werden mußte. So viel aus der Handlung zu entnehmen war,

handelte es sich um eine Episode aus dem griechischen Befreiungskampfe. Verräther und Freischärler, der Letztere als der Verlobte der Tochter des Ersteren, standen sich in dem Stücke feindlich gegenüber. Patriotismus und Liebe kämpften lange Zeit im Herzen des Freischärlers um den Vorrang; einmal siegte Minüre, die liebliche Tochter des räuberischen Verräthers, und ein anderes Mal die Liebe zum hellenischen Vaterlande, bis endlich — gewiß eine sonderbare Lösung — der patriotische Grieche seinen präsumtiven Schwiegervater niederstößt. Darob entsteht natürlich lauter Jubel im Lager der Griechen und als hierauf Minüre erscheint, um den Tod ihres Vaters zu beklagen, wird sie von dem patriotischen Lärm so tief ergriffen, daß sie sofort ihren gemordeten Vater vergiftet. . . . ihrem Geliebten an die Brust fällt und dieser nimmt sie auf seinen Arm und trägt sie (das Publikum raft selbstverständlich) hinter die Coulissen.

Aber was besagen die Kunstgenüsse im Café Arcadia und im Theatre Lyrique gegen die rauschenden Vergnügungen, welche in Tanzlokalen, wie im „Garten der Semiramis“ geboten werden? Da hier die Musik nicht Selbstzweck ist, sondern nur als notwendiges Uebel zum Tanze auftritt, so ist auch das in einer Fensterische posirte Orchester kein so vollständiges und geschultes, als z. B. im Café Arcadia. Es besteht aus einem Flötisten und einem Paukenschläger, nur daß der Letztere mit seiner Pauke zwei Instrumente repräsentirt, denn von der einen Seite schlägt er mit der flachen Hand und von der anderen mit einer kleinen Eisenstange auf das Kalbheil los. Ging das im Takte, so würde es klingen, wie wenn preussische Infanterie mit Trommel und Duerpfeife marschirt, aber von einem bestimmten Rhythmus ist keine Spur dabei. Und dennoch finden sich die kupferbraunen Harmonika, welche im Garten der Semiramis den Sona-

und soziale Frage. Die Ernennung der Beamten ist der einzige Modus zur Einführung der Stabilität in der Verwaltung und zur thumlichstesten Ausschließung der Mißbräuche. Der Mittelstand hat nicht an Intelligenz, wohl aber an Zahl und Vermögen abgenommen. Dieser Stand hat bisher mit patriotischer Treue gewirkt; damit nicht andere Elemente andere Bahnen betreten, müsse man dem Lande im Wege der Ernennung einen erprobten, patriotischen Beamtenstand sichern. Das System der Ernennung soll keineswegs die zu den verschiedenen Nationalitätenghörigen Elemente, welche die gehörige Qualifikation besitzen, ausschließen, wohl aber ein Schutzmittel dagegen sein, daß sie eventuell uns gegenüber verkehrend vorgehen. Die Wahlen schrecken die tüchtigsten Elemente von der Beamten-Laufbahn zurück. Welcher Vater wird seinen Sohn mit Kosten, welche vielleicht die Existenz der Familie gefährden, bis zur Erlangung der geeigneten Qualifikation ausbilden lassen, wenn er weiß, daß der Beamte nach sechs Jahren brodblos werden kann? Bei den Wahlen macht sich eine demoralisierende Protektion breit und dabei werden die Wahlen, man möge welche Qualifikationsbedingungen immer aufstellen, keine Garantie bieten, daß nur tüchtige Beamte gewählt würden. Redner wünscht eine radikale Reform im Sinne der Centralisation; sollte aber dieses Ziel nicht erreichbar sein, so möge lieber mit den erforderlichen Verbesserungen das jetzige System beibehalten bleiben.

Ministerpräsident Tisza: Staatliche Verwaltung und Beamtenernennung sind keineswegs einander deckende Begriffe. Es kann eine Centralisation mit und ohne ernannte Beamte geben. In beiden Richtungen kann man zu weit gehen; die extremste Centralisation aber wäre der gestern empfohlene Modus, daß die Beamten wohl ernannt werden sollen, jedoch nicht vom Centrum aus.

Ludwig Horváth erklärt sich als Anhänger der Autonomie; er verwirft daher die Centralisation in dem Sinne, daß die Verwaltungsangelegenheiten im und aus dem Centrum durch von der Regierung abhängige Organe ohne Mitwirkung der Regierten erledigt werden sollen. Redner schildert die bisherigen Phasen des Komitatsystems und sagt, daß die Interessen der Verwaltung weder von den früheren, noch von den 1867er Komitaten gehörig gewürdigt wurden, indem die Komitate hauptsächlich die Politik kultivierten. So kam es, daß manches Komitat aus Parteigründen die Erlasse der Regierung einfach ad acta legten. Dies führte zu der Frage, ob die Komitate mit dem parlamentarischen Regierungssystem vereinbar wären? Der damalige Minister des Inneren, Paul Rajner, rief eine Enquete zusammen. Es kam darauf der G.-N. 40: 1870 zu Stande, welcher den Komitaten kein einziges ihrer damaligen Rechte entzog, einerseits die Leitung der Administration und die vollziehende Gewalt dem Vizegespan anvertraute, andererseits eine doppelte Kontrolle durch den Obergespan und die Kongregation einführte; die Komitate konnten sonach politische Institutionen bleiben und zugleich als Mittelglied der Verwaltung Erspriechliches leisten.

Allein dieses Gesetz ist selbst heute noch nicht durchgeführt, namentlich weil die Obergespanne — alle Achtung vor den lobenswerthen Ausnahmen — die Kontrolle nicht wirksam handhaben. Bezüglich der Verwaltungsreform wünscht Redner Folgendes: Die Komitate mögen ihren zweifachen Charakter behalten, denn es ist unter unieren Verhältnissen imminently notwendig, daß sie eine politische Institution bleiben. In den Komitaten üben wir in einer wichtigeren Form jene Rechte aus, welche die Engländer in ihren Meetings ausüben. Der Wirkungskreis der Komitate werde erweitert; man weise ihnen alle Angelegenheiten zu, welche in der Provinz besser erledigt werden können, als im Centrum. Zur Wahrung der Rechte der Regierten sind Verwaltungsgerichte zu errichten. Die Verfügungen der Minister, der Kongregation und der Gesetze sollen rasch und gut vollstreckt werden. Die bisherige Bildung der Komitatsvertretung sei im Wesentlichen beizubehalten. An der Spitze der Jurisdiktion stehe der Obergespan, welcher nicht mehr Mitglied des Oberhauses sein, die Staatsinteressen vertreten, die Verwaltung leiten und die Aengden des Verwaltungsausschusses übernehmen soll; sofern die letzteren aber eine kollegiale Erledigung vertragen und erscheinen, seien sie an die Kongregation zu weisen. Das Vizegespansamt werde kassirt.

nenaufgang erwarten wollen, mit ihrem selbstamen Tempo zurecht. Je vier und vier legen sie einander die Hände auf die Schultern, dann neigen sie wie auf Kommando — denn nach der „Musik“ können sie sich nicht richten — den Kopf auf die rechte Seite und heben den rechten Fuß auf; hierauf wird der Kopf nach links gesenkt und der linke Fuß gehoben und so wird fortbalancirt und fortgetaumelt, bis der Flötenbläser ermüdet seine Flöte bei Seite legt und die vier „Damen“, welche das Vis-a-vis der vier Tänzer bildeten, halb verschmachtet um Cigarretten, Kaffee und ein paar Pfaster bitten.

Wieder auf die Straße gelangt, kommen wir gerade zu einer solennen Brüggelei zwischen englischen Matrosen und ein paar Raikschiffen zurecht. Der Eine der Engländer hat bereits ein Messer zwischen den Rippen stecken, was ihn jedoch nicht abhält, seine Kameraden unter den fürchterlichsten Flüchen aufzufordern, die türkischen Hunde niederzuschlagen. Das geht jedoch nicht leicht, denn die Türken wehren sich wie Verzweifelte, und da auch das umstehende und schreiende Publikum ihnen gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachtet, so bleiben sie schließlich Sieger und drängen die Matrosen unter fortwährenden Faustschlägen und Fußtritten in den dichten Menschenhaufen zurück. Und ebenso ergeht es den Polizeisoldaten, die indessen, Cigarretten rauchend, aber mit blanker Waffe, auf dem Schauplatz des Tumultes erschienen sind. Nur daß sie, nachdem die Engländer vollends in die Flucht geschlagen sind, von einigen mitleidigen Türken für die erlittene Unbill mit Kaffee und trostreichem Zuspruch traktirt werden. Soll doch am Korbambettam jeder brave Muselman seine Freude haben.

Damit die Exekutive eine nachdrückliche sei, müsse man das Ernennungssystem acceptiren, mindestens hinsichtlich der Obernötäre, der Stuhlrichter und der Gemeindevotäre. Dabei dürfe man aber die Beamten nicht zu blind ergebene Regierungswerkzeuge machen; ohne eine gute Dienstpragmatik und ohne ein unabhängiges Disziplinargericht mag Redner das Ernennungssystem nicht. Die Domestikalkasse kann ohne Aenderung der jetzigen höchst verschiedenen Territorialverhältnisse der Komitate nicht eingeführt werden.

Ministerpräsident Tisza: Die Obergespanne waren für die Mängel der Administration, welche nach 1870 zu Tage traten, nicht verantwortlich, weil der G.-N. 1870:40 ihnen nicht die erforderlichen Anhaltspunkte gab; die neueren Gesetze besserten dies, da die Obergespanne jetzt das Recht haben, vom Amte zu suspendiren und Disziplinaruntersuchungen anzuordnen. Unsere Administration ist auch jetzt nicht gar so schlecht. Es wurden alle Stuhlrichterämter einer Untersuchung unterzogen; nur bei 15 Aemtern zeigten sich Unregelmäßigkeiten, darunter sieben Unterschlagungen.

Gabriel Baross: Mit der jetzigen Administration ist beinahe Niemand zufrieden.

Obergespan Baron Ladislaus Maitshényi: Ich bin damit zufrieden. (Heiterkeit.)

Gabriel Baross: Beinahe Jedermann hat einen Plan für die Reform, nur weiß man nicht, welcher der richtige ist. Redner verlangt eine radikale Reform, nämlich Centralisation und Beamtenernennung; das ewige Nickerwerk habe er satt. Die Verwaltungsreform müsse mit der Revision des Gemeindegesetzes beginnen, denn jetzt sind die Gemeinden nicht im Stande, eine gute autonome Kommunalverwaltung einzuführen. Den Mängeln sollten in den kleinen Gemeinden die Notäre abhelfen; die Letzteren sind aber durch die Vermittlung der Angelegenheiten der Staatsadministration so überhäuft, daß ihnen für die Gemeindeangelegenheiten keine Zeit bleibt. In den Großgemeinden und Städten steht es auch nicht besser, und der durch die Stuhlrichter vermittelte Verband mit den Komitaten bietet nicht genügende Garantien. Man muß in der Verwaltung die Kontrolle, sowie die Verantwortlichkeit ausdehnen und Qualifikationsbedingungen stellen. Es fehlt schon an guten Kandidaten für die Aemter, weil seit der Regelung der Gerichte die Söhne des Mittelstandes sich dorthin drängen, wo sich eine gesicherte Existenz bietet, während jeder Beamte bei den nächsten Komitatswahlen durchfallen kann.

Obergespan Baron Ladislaus Maitshényi: Das sind Theorien!

Gabriel Baross: Das sind nicht Theorien, sondern traurige Thatsachen. Wenn der Ministerpräsident die Verwaltungsreform durchführen will, sobald es das Staatsinteresse erheischt, so muß er schon jetzt daran gehen.

Ministerpräsident Tisza bittet, die Frage der Gemeindeverwaltung jetzt aus dem Spiele zu lassen. Mißbräuche können beim Wahlssystem ebenso vorkommen, wie bei der Ernennung. Die Erfahrung lehrt, daß auch in den nichtmagyarischen Komitaten ungarisch gefürte Beamte gewählt wurden; dagegen kann beim Wahlssystem Niemand protestiren, allein bei Einführung des Ernennungssystems würden zahllose Reklamationen, würde der Refens nicht ausbleiben. Redner versteht eine entschiedene Centralisation, wie sie von Rubicza empfohlen wurde; unverständlich sei ihm aber der Wunsch nach einem politischen Komitate mit einem administrativen Wirkungskreis und mit ernannten Staatsbeamten. Mit dem Ernennungssystem müßte auch die Verfehrbarkeit verbunden sein; wird sich Jemand aus Arva in das Bács-Komitat verfehren lassen wollen? Man klagt über den Ruin des Mittelstandes. Liegt es in unserem Interesse, diesen Niedergang zu fördern? Gewiß nicht. Das Ernennungssystem wäre ein solcher Schritt; zu diesem Schritte würde Redner daher nur dann geneigt sein, wenn ihn die Nothwendigkeit zwänge.

Obergespan Szabady ist überzeugt, daß die Jurisdiktionsautonomie mit der Ernennung der Beamten vereinbar ist; er steht den von Horváth entwickelten Ansichten am nächsten. Er schildert die bei den Wahlen vorkommenden Mißbräuche und konstatiert, daß gewählte Beamte nicht genügend unabhängig sind. In der Regel muß man die alten Beamten wieder wählen, weil die Komitate keine Pensionsfonds besitzen. Den Nationalitätsansprüchen gegenüber verhält man sich gewöhnlich so, daß man sie durch Konzessionen beschwichtigt und da kommen in der Regel die Extremsten ins Amt, oder daß man mit starker Hand in ihre Umtriebe hineingreift und da kommt es zum Kampfe, wozu nicht Viele bereit sind. Finanzielle Argumente können gegen die Ernennungen nicht angeführt werden, denn auch beim Wahlssystem wird das Budget wachsen, weil es notwendig sein wird, die Zahl der Beamten zu vermehren.

Baron Béla Bánhidj spricht sich ebenfalls für die staatliche Verwaltung mit ernannten Beamten aus, obwohl er überzeugt ist, daß die Intelligenz dann noch stärkere Kämpfe für die Erhaltung der ungarischen Staatsidee zu bestehen haben wird.

Obergespan Johann Sanyai bestreitet, daß die Verwaltung gar so schlecht sei; er führt die Vollstreckung der Regierungserlasse, das Assentirungs-, das Straßensbau-, das Steuerwesen an. Ein Uebelstand sei es, daß wir uns in einem Uebergangsstadium befinden, daß die Stellung der Obergespanne schwankend ist, daß die Beamten mit Arbeit überhäuft sind. Mit der Zeit werde wohl die Ernennung der Beamten eine Nothwendigkeit werden, dann aber werde man umsonst die Verwaltungsausschüsse und Kongregationen beibehalten müssen, weil die Ungarn Neigung besitzen, leicht zu Bureaufkruten auszuarten. Die ersten Ernennungen werden provisorische sein müssen, wobei auf die Qualifikation und auf die patriotische Gesinnung, die sich bei den Wahlen nicht geltend machen kann, hauptsächlich zu sehen sein wird.

Baron Béla Bánhidj weist nach, daß die Einführung des Ernennungssystems im Interesse des Staates und gegenüber den Uebergriffen der Nationalitäten notwendig sei.

Obergespan Graf Albin Csáky spricht sich entschieden für die Beibehaltung des Wahlsystems aus, doch müsse dasselbe so modifizirt werden, daß Störungen der Kontinuität der Verwaltung ausgeschlossen blieben. Demnach müßte, neben Feststellung der erforderlichen Qualifikation, die Amtsdauer der Beamten auf zwei Jahre und die

Wahl der Beamten in zwei Abtheilungen von je sechs zu sechs Jahren eingeführt werden, so daß z. B. damals, wenn das Mandat des Vizegespans abläuft, der Obernotär noch 6 Jahre lang im Amte bliebe und umgekehrt. Wer 12 Jahre lang dient und während dieser Zeit keine bedeutendere Disziplinarstrafe erlitt, müßte, im Falle er nicht wiedergewählt würde, mit einem Drittel des Gehaltes pensionirt werden.

Béla Komjáthy plaidirt für Beibehaltung des Wahlsystems. Die jetzige Verwaltung sei nicht gut, weil sie eine Negation der Autonomie ist; der Wirkungskreis der Komitate soll in politischer Beziehung ausgedehnt werden; die dringendste Reform sei die Errichtung der Verwaltungsgerichte und die Verschärfung des Disziplinarverfahrens.

Die Berathung wird morgen Abends fortgesetzt.

Ausland.

Budapest, 22. November.

Zur Tagesgeschichte.

Die englische Ministerkrisis löst sich in eitel Wohlgefallen auf. Im letzten Ministerrathe zu London soll es zwar zu manch scharfer Auseinandersetzung zwischen den gemäßigteren und radikalen Kabinettsmitgliedern gekommen sein; aber Gladstone legte den häuslichen Streit wieder bei. Es bleiben Chamberlain und Bright neben Hartington und Granville. Die Einberufung des Parlaments wird in Schwebelassen, wohl aber eine irische Landbill ausgearbeitet; denn, wie die „Daily News“ versichern, die Regierung hege keinen Zweifel, daß die ihr gegenwärtig zu Gebot stehenden Mittel ausreichen, um den Justizbehörden Unterstützung zu verleihen und die Autorität in Irland aufrecht zu erhalten. Diese Versicherungen stehen im grellen Widerspruche mit den Thatsachen. Die Mörder des Land-Agenten Wheeler sind in den Personen eines gewissen Michael Moore und dessen Bruder, Patrik Moore, entdeckt und verhaftet worden.

In Paris soll es abermals „kriseln“. Von dem Angriffe auf den Marineminister Cloué haben wir schon gemeldet. Aber auch der Minister des Innern, Constans, soll zur Demission entschlossen sein; man nennt als dessen Nachfolger den Unterstaatssekretär Fallières. Man glaubt in Abgeordnetenkreisen, daß die französische Kammer den Bericht der Initiative-Kommission und Barou's Gesetzentwurf über das Listen-Strutinium annehmen wird. Der Ausschluß über das Vereinsgesetz nahm das Amendement Mazée an, welches folgendermaßen lautet: „Alle Vereine, welche sowohl, als geistliche, können bloß unter der Bedingung bestehen, wenn ihre Statuten von der Regierung gutgeheißen wurden.“

Die Interpellationsbeantwortung über die Sudetfrage im preussischen Landtag befriedigt trotz ihres kühlen Charakters die fortchristlichen Blätter; ebenso macht es einen guten Eindruck, weil durch die Regierungsantwort und alle Redner festgelegt worden, daß die allen Konfessionen gewährten staatsbürgerlichen Rechte nicht verkümmert werden sollen. Die Anschauungen, welche der Abgeordnete Windthorst der antisemitischen Bewegung gegenüber vertreten hat, werden von der überwiegenden Majorität der Centrums-Fractionen nicht getheilt; nur wenige Mitglieder, wie namentlich der Abgeordnete Freiherr v. Fürth, stehen auf Seite Windthorst's, Abgeordneter Wachem soll den Standpunkt der Majorität des Centrums vertreten. Die konservative Fraction beantragte deshalb die Vertagung der Sitzung, weil dort gewünscht wird, daß Stöcker jedenfalls noch zum Worte kommen soll.

Von Dulcigno wird gemeldet: Eine inspirirte Depesche aus Skutari versichert, Derwisch suchte resultatlos um Truppen-Nachschub an, seine Mission gelte als gescheitert. Die Bigaheds haben, wie verlautet, an die Ligatruppen und die Führer der Albanesenstämme eine Kundgebung erlassen, welche betont, daß die albanesisch-montenegrise Frage als von der nächsten Tagesordnung abgesetzt zu betrachten sei und nur mehr eine Frage zwischen der Pforte und den Albanesen wäre. Geld und Munition seien reichlich vorhanden, um im Widerstande auszuhalten.

Lokal-Anzeiger.

Das Budget der Hauptstadt pro 1881.

Außerordentliche Sitzung des Municipalausschusses. — Budapest, 22. November. Die Repräsentanz der Hauptstadt begann heute (unter dem Voritze des Oberbürgermeisters) die Budgetvortragung — Budget e r a t h u n g oder Budget e b a t t e wäre unrichtig gesagt. Die Repräsentanten waren in nur mäßiger Anzahl erschienen, zur „Generaldebatte“ ergriff nur ein einziger Redner: Peter B u s b a c h, das Wort und auch dieser hatte keinen glücklichen Tag. Ja, er schien Angesichts der allgemeinen Apathie später sogar das Gesagte zu bedauern, denn seine Replik auf die Erwiderung des Bürgermeisters sah fast einem Rückzuge ähnlich. Bürgermeister K a m m e r e r kann mit dem Erfolge seines heutigen Speech vollkommen zufrieden sein. Er operirte sehr geschickt und als er schließlich in pathetischer Biedermeier-Manier an das Gefühl appellirte, schlugen ihm alle Herzen vertrauensvoll entgegen. — Bei dem Sturmschritte, mit der die Verhandlung vor sich geht, dürfte dieselbe bereits morgen gänzlich beendet sein. — In Nachfolgendem geben wir den Verlauf der Sitzung:

Magistratsrath Barna referirt den Magistratsbericht, der unseren Seiten in allen seinen bemerkenswerten

Herren Details aus den Referaten und Artikeln unseres Blattes bekannt ist.

Als erster (und wie die Folge ergab: einziger) Redner ergreift zur Generaldebatte Peter Busbach das Wort. Redner glaubt, wir halten betreffs der Belastung der hauptstädtischen Bevölkerung erst am Anfang und werden schließlich zur Bedeckung derselben entweder zur Steuererhöhung oder zu neuen Steuern greifen müssen. Wohin dies bei dem herrschenden System führen wird, sei vorläufig unabweisbar. Jrgend etwas müsse geschehen, irgendwo müsse man zu sparen beginnen, um den Verhältnissen eine bessere Gestaltung zu geben. Vieles ließe sich auf dem Gebiete der Administration thun. Unsere Beamten sind vorzüglich fituirt und trotzdem sehen wir unsere Erwartung, daß sie sich vollständig den Interessen der Kommune widmen, getäuscht. Vielleicht liegt das Uebel in unserem System, das keine rechte Verantwortung und Kontrolle aufkommen läßt; ein anderes Uebel ist das grassirende Kommissionswesen, durch welches die Verantwortlichkeit gelockert, geschwächt wird. Insofern an diesem System nicht geändert wird, ist an eine Verminderung der Lasten nicht zu denken. Alle Versuche einer Organisation sind leider bisher fehlgeschlagen. Wenn wir weiter ruhig zusehen, werden die Lasten stetig wachsen, wachsen ohne reellen Nutzen. Redner übergeht sodann auf einige konkrete Mißstände. Die Regelung des Sanitätswesens läßt seit dem Jahre 1873 auf sich warten. Das Wirthschaftsamt kann nicht leben und nicht sterben und man wisse eigentlich gar nicht, zu welcher Section es gehört. Das Ingenieuramt laborirt, trotz seiner einzelnen hervorragenden Kräfte, an handgreiflichen Mängeln und Fehlern. Die Organisation des Marktwesens ist geradezu verblüffend etc. etc. Man sagt, die Leiter der Sectionen seien überlastet; warum überwachen und kontrolliren sie nicht die übrigen Beamten, um selbst gewisser zeitraubender Agenden überhoben zu sein? Insofern dieses System kein anderes wird, kann und wird es nicht besser werden. Redner gibt zu, auch der Magistrat habe das Gefühl, daß es so nicht bleiben könne. Warum bemerkt er aber an dieser Körperschaft nie, daß sie mit einer Idee hervortritt, warum fehlt ihr denn jeder Schatten von Initiative? ... Trotz des Gesagten acceptirt Redner den Budgetentwurf als Basis der Spezialdebatte, weil er eben nicht anders kann. Er bittet schließlich, der Magistrat möge angewiesen werden, innerhalb eines bestimmten Termins das Organisationsstatut zu unterbreiten.

Nachdem kein weiterer Redner zum Worte vorgezogen ist, erwidert Bürgermeister Kammermeyer auf die Ausführungen des Vordröner's. Redner negirt vor Allem, daß wir mit Defiziten kämpfen. Selbst heuer (d. h. pro 1881) haben die Auslagen fast um eine halbe Million zugenommen, ohne daß es nothwendig war, zu einer Steuererhöhung zu greifen. Es sei unrichtig, daß die Hauptstadt stagnire. Sie habe seit zehn Jahren einen größeren Aufschwung genommen, als früher in einem halben Jahrhundert. (Aufe: Wahr ist's!) Handel und Verkehr haben sich, allerdings auch die Lasten, aber wir können es mit Bedrückung konstatiren, daß der Kommunalzuschlag in Budapest geringer ist, als in welcher Stadt des Landes immer. Was über den schleppenden Gang der Administration gesagt wurde, veranlasse ihn zu der Bemerkung, daß hieran das geschriebene Wort, das Gesetz die Schuld trägt, welches der Verwaltung einen bestimmten unverrückbaren Gang vorschreibt. Die Beschwerden gegen die Beamten — sagt Redner — müße und könne er auf ihr gehöriges Maß reduciren. Es gibt zahlreiche gewissenhafte, ehrliebe, talentirte Beamte, welche ihr ganzes Können, ihre ganze Zeit dem Interesse des Dienstes und dem Wohle der Hauptstadt widmen. Allerdings finden sich auch weniger fähige Beamte, doch sei dies ein natürlicher Ausfluß des Wahlsystems, welches Talent und Talentlosigkeit unter einen Hut steckt. (Zustimmung, Heiterkeit.) Daß der Magistrat nicht zur Verantwortung gezogen werden könne, stelle er in Abrede. Nicht einmal, sondern hundertmal haben wir erfahren, daß entweder der Municipalausschuß oder der Minister des Innern Beschlüsse des Magistrats einfach annullirte. Das ist ein Korollar, welches dem Magistrat gegenüber eine große Handhabe bietet — abgesehen davon, daß es auch möglich ist, den Magistrat direkt zur Verantwortung zu ziehen, falls derselbe seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Es sei entschieden unrichtig, daß der Magistrat keine Initiative besitze, „er thue das ganze Jahr hindurch nichts Anderes, als Statuten entwerfen und Vorlagen unterbreiten.“ (Heiterkeit.) Redner ist sodann bemüht, die von Busbach gegen einzelne Aemter erhobenen Beschuldigungen zu entkräften und sagt, auch er finde in unierer Verwaltung nicht das Ideal einer guten Administration, aber er bitte, auf die bestehenden Geheße und auf die Personen, deren physische Kraft ebenfalls ihre Grenzen hat, Rücksicht zu nehmen. Er erwarte kein Lob, aber er erwarte die Anerkennung dessen, daß das Wohl der Hauptstadt dem Magistrat ebenso am Herzen liege, wie den Repräsentanten. (Beifall.) Man möge Fehler und Mängel rügen, auf Uebelstände aufmerksam machen, aber er bitte gleichzeitig, dem Magistrat in seinem Streben zu unterstützen, denn nur dann ist es möglich, daß Budapest nicht nur groß und schön, sondern auch reich sein wird. (Lebhafter Beifall.) Was den speziellen Antrag des Redners betrifft, so sei er vollkommen damit einverstanden, daß der Organisationsentwurf baldigst vorgelegt werde. Er bittet die Generalversammlung, das Budget anzunehmen. (Beifall.)

Einer Erwidern Busbach's entnehmen wir, daß es seine Intention war, mehr das unhaltbare System, als die Personen zu verurtheilen; des Weiteren die thatsächliche Bemerkung, daß wir allerdings auch heuer ein Defizit haben, da die Ausgaben nicht durch Einnahmen, sondern durch die Heranziehung früherer Ersparnisse gedeckt werden.

Der Budgetentwurf wird hierauf einstimmig als Basis der Spezialdebatte angenommen, ebenso der Antrag Busbach's, indem dem Magistrat zur Vorlage des Organisationsstatutes der Präklusivtermin eines halben Jahres gestellt wurde.

Die Generalversammlung geht hierauf in die Spezialberatung, respektive in die Beratung der ordentlichen Einnahmen ein. Der erste „Aufenthalt“ ergiebt sich ausschließlich des Artikels „Pflaster-

mauth“ bei dem Antrage der Finanzkommission, der Oberbuchhalter möge täglich auf einige Stunden seiner regelmäßigen Agenden entbunden werden, um eine Revision der gesamten Gefälle der Hauptstadt zu bewerkstelligen und dem Municipalausschuße vorzulegen. Ignaz Wirtus konstatirt, diese Aufgabe wurde dem Magistrat bereits im vergangenen Jahre gestellt, u. z. mit dem Bemerkten, die Vorlage möge gleichzeitig mit dem Budget pro 1881 erfolgen. In welcher Art ähnliche Weisungen bei uns beachtet werden, möge der Umstand zeigen, daß der Magistrat beispielsweise bereits vor vier Jahren den Auftrag erhielt, eine Vorlage bezüglich des „Pflasterungs-“ (bei Gebäuden) zu unterbreiten, ohne daß dies bisher geschehen wäre. Den Antrag der Finanzkommission betreffs des Oberbuchhalters könne er nicht acceptiren. Die Gefällskommission möge sich unter Mitwirkung des Oberbuchhalters (wie dies auch der Magistrat beantragt) der Arbeit unterziehen und innerhalb einer bestimmten Frist dieselbe unterbreiten. G. Fuchs vertheidigt den Standpunkt der Finanzkommission; angenommen wird der Magistratsantrag, mit dem Termin „möglichst bald“. (Im nächsten Jahre muß diese Revision unbedingt zu Ende geführt werden, da die großen Pachtungen im April 1882 ablaufen und zu erneuern sind. Anmerk. der Red.)

Als „Interkalarzinsen“ wurden 260,000 Gulden (und nicht 200,000 fl.) angenommen. Es waltete hier übrigens keine Differenz ob, da der Magistrat nachträglich der Auffassung der Finanzkommission zustimmte.

Bei der Post „Beamten-Pensionsfond“ erachtet es Scheich als unzulässig, daß die Zinsen des Kapitales ständig zum Kapitale geschlagen werden. Die heutige Generation habe nicht alle Lasten der späteren zu tragen. Redner beantragt, von den Zinsen des Pensionsfonds mögen heuer zur Bedeckung 22,000 fl. herangezogen werden. Nach einer Bemerkung Adolph Stern's wird der Antrag Scheich's mit 21 gegen 26 Stimmen abgelehnt, d. h. dem Antrage des Magistrats und der Finanzkommission entsprechend, bleiben Fond und Zinsen unberührt.

Sämtliche Posten der Bedeckung werden ohne Bemerkung und unverändert angenommen. Die Rubrik „außerordentliche Einnahmen“ wird vorläufig in suspensio belassen und übergeht die Generalversammlung an die Verathung des Erfordernisses.

Gegen den Titel „Lohnwagen“ (16,000 fl.) erhebt Bernacsky Einwendung. Nach einer Erwidern des Bürgermeisters Kammermeyer wird der Posten jedoch angenommen.

Der Titel „Instandhaltung der Gebäude“ wurde, dem Antrage der Finanzkommission entsprechend, mit einem Abzuge von 9794 fl. mit 50,000 fl. angenommen. Die weiteren Titel — bis 25 — wurden unverändert angenommen.

Die Sitzung wird morgen fortgesetzt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. November.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt in ihrer heute Vormittags stattgefundenen Sitzung eine Offertverhandlung ab betreffs Vergebung der im Jahre 1881 vorkommenden städtischen Glaserarbeiten. Von vier Offerten, welche vorlagen, ersehen die des Glasers Emerich Mészáros mit 13 Prozent Nachlaß als die billigste. Derselbe wird zur Annahme empfohlen. — Die Kommission empfiehlt, daß das Bild Anton Csergery's im Jahre 1882 auf Rechnung der Dotation für bildende Kunst gemalt werde. — Die Kommission verhandelte sodann die Eingabe der Steinbrucher Vorkühnerei-Vereine um Anweisung weiterer 10 Joch Feld, auf welchem Dünger abgelagert werden könnte. Ein zur Befichtigung des Terrains an Ort und Stelle entsandtes Komitee berichtet, daß die erst vor kurzem zu gleichen Zwecken zur Verfügung gestellten 20 Joch sogleich benützt und in Folge dessen vorderhand allerdings unbenüthbar geworden seien; bis sodann durch Abfuhr der sogleich gelagerten Düngstoffe Abhilfe geschafft werden könnte, wären die entlang des neuen, von der Weißerstraße abweigenden Weges befindlichen Gräben zur Ablagerung des Düngers zu benützen; inzwischen aber wären auch auf Kosten der Vorkühnerei-Dispositionen zu treffen, damit der Aufsichtsdienst auf den Düngerpflätzen zweckmäßiger (durch die Bezirksvorsteherung) gehandhabt werde. Die Anträge des Subkomites wurden acceptirt.

* Die Siebener-Baukommission hat heute 15 Bauangelegenheiten erledigt. Davon sind zu erwähnen: Menagerie (Riegelwandbau) des Joseph Passog, Radialstraße Nr. 39, und ein Parkterrebaun des Franz Limbmeier, 2. Bezirk, Eszlogangasse Nr. 51.

* Allgemeiner Einkommensteuer-Zuschlag. Der königliche Steuerinspektor theilt dem Magistrat mit, daß der allgemeine Einkommensteuer-Zuschlag für das laufende Jahr zu Lasten der hauptstädtischen Steuerzahler mit 933,000 fl. vorgeschrieben wurde. Für Ungarn und seine Kronländer beträgt der allgemeine Einkommensteuer-Zuschlag nach dem diesjährigen Staats-Budget zusammen 9,500,000 fl., wovon nach der ersterwähnten Summe fast ein Fünftel auf die Hauptstadt allein entfällt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. November.

* Wetterbericht. Die Witterung blieb auch heute trüb, doch hat es nur wenig geregnet. Die Temperatur war mild, das Thermometer zeigte Morgens 5 Gr. N., Mittags 8 Gr. N. Das Barometer ist auf 767 Mm. gefallen. — Europa. Eine der Depressionen (760) ist über Sardinien, eine andere (763) über dem südlichen Theile der Ostsee; ein großer Luftdruck (775) ist in Norddeutschland, ein anderer (772-776) im südöstlichen Rande von Ungarn. In Mitteleuropa ist bei zumeist nordöstlichen Winden das Wetter im Allgemeinen trüb. Ungarn. Bei zumeist südöstlichen und östlichen starken, hie und da stürmischen Winden ist der Luftdruck in der nordwestlichen Hälfte gefallen, die Temperatur hat in der südlichen Hälfte im Allgemeinen abgenommen. Das Wetter ist trüb mit

zahlreichen Niedererschlägen. Ausichten: Das trübe Wetter dürfte anhalten, im Osten ist Aufheiterung möglich.

* Kronprinz Rudolph. Der Obersthofmeister des Kronprinzen Rudolph, General Graf von Bellenz, begibt sich heute Abends von hier nach Kroatien und kehrt von dort am 1. Dezember direkt nach Wien zurück, wo an demselben Tage auch Erzherzog Rudolph aus Gödöllö ankommen wird. Erzherzog Rudolph begibt sich dann wieder nach Prag und wird sich nach fünf-tägigem Aufenthalt daselbst zu den Jagden, welche Prinz Rohan und Fürst Lobkowitz veranstalten, begeben. — Gegen Weisnachten wird der Kronprinz auf einige Tage nach Brüssel reisen.

* Als Gast des Königs weilte — wie wir erfahren — der Maler Julius von Blaas volle vierzehn Tage in Gödöllö. Der treffliche, besonders durch seine Thierbilder berühmte Künstler hatte sich der lebenswüthigsten Zuvoorkommenheit zu erfreuen und wurde besonders von Sr. Majestät auf jede Weise ausgezeichnet. In den für die Arbeit günstigen Stunden entwarf der Maler eine ganze Reihe von Miniatur-Jagdskizzen, auf welchen alle Theilnehmer auf den ersten Blick zu erkennen sind. Einmal kam der König gerade in das Arbeitskabinet des Künstlers, als dieser an einem Blatte arbeitete, das für das Album bestimmt ist, welches die Wiener Kaufmannschaft der Prinzessin Stephanie als Hochzeitsgeschenk überreichen wird. Der König fragte, was der Gegenstand des Bildes sei? worauf der Maler antwortete, das Gödöllöer Schloß mit einer Gruppe der an den Parforcejagden theilnehmenden Persönlichkeiten. Der König bemerkte hierauf, die Albumblätter werden seines Wissens Aquarelle sein, weshalb der Künstler denn eine Oelfarbenkizze anfertige? Dieser erwiderte, er werde das Aquarellbild nach dem Delbilde entwerfen. „Nun, meinte der König, dann bitte ich um dieses.“ Der Maler war natürlich sofort einverstanden.

* Eine Szathmárer Deputation beim Könige. Bei den jüngsten allgemeinen Audienzen empfing der König auch eine Deputation des Szathmárer Komitats unter Führung des Bischofs Lorenz Schlauch. Die Deputation ging den König um die Belassung des Ergänzungsbereichskommandos in Szathmár an. Sr. Majestät empfing die Deputation gnädig und fragte Bischof Schlauch, als er gesprochen hatte, weshalb das Kommando von Szathmár verlegt werden solle. „Weil der Exerzierplatz überaus kotig ist und das Spital den Anforderungen nicht entspricht“ — erwiderte ein Mitglied der Deputation. „Ist Szathmár eine kleine Stadt?“ fragte der König. „Es hat 20,000 Einwohner“, war die Antwort. Sr. Majestät versprach, daß er die Angelegenheit der Verlegung des Kommandos neuerdings prüfen lassen und wenn die Stadt den sanitären Anforderungen entspricht, ihren Wunsch erfüllen werde. Hoch erfreut entfernte sich die Deputation vom Könige. Nachmittags waren die Mitglieder derselben beim Bischof Schlauch zu Gast.

* Einweihung eines Thurmkreuzes. Dem neuen Thurm der Tabaner Kirche wurden heute Mittags im Beisein einer großen Volksmenge in feierlicher Weise die vergoldete Kuppel und das Kreuz aufgesetzt. Die Hauptstadt war bei der Feier durch die Repräsentanten Ludwig Nagy, Ladislaus Szuppe, Johann Mauls, Franz Kerntler, Michael Dstóics und Hugo Mátyás vertreten. Vor der Kirche auf einem mit rothem Tuch überzogenen Postamente, befanden sich die Kuppel und das Kreuz zur allgemeinen Befichtigung ausgestellt. Punkt 11 Uhr erschien der Abt Joseph Ráth mit glänzender kirchlicher Assistenz und nahm die Einsegnung des Kreuzes vor. Hierauf hielt Pfarrer Karl Zierer eine längere Gelegenheitsrede, nach welcher die Kuppel mit mehreren Gold-, Silber- und Kupfermünzen gesüßt wurde. Nun wurden Kuppel und Kreuz in die Höhe gezogen und aufgesetzt, der Zimmermann Franz Hermann aber sprach von der Spitze des Thurmes herab den üblichen Spruch und warf das in seiner Hand befindliche Trinkglas, nachdem er es geleert hatte, zu Boden, wo es in tausend Stücke zerfiel.

* Der Kampf um das Reichstagsgebäude. Wir haben erwähnt, daß die Franzstädter gestern beschlossen haben, ihren Reichstagsabgeordneten dahin wirken zu lassen, daß das neue Parlamentsgebäude in ihrem Stadttheile aufgeführt werde. Gleichfalls gestern hielten auch die Josephstädter Wähler in dieser Angelegenheit eine Besprechung ab, in der sie beschlossen, für nächsten Sonntag eine Volksversammlung einzuberufen und ihren Abgeordneten Desider Szilágyi zu ersuchen, daß er in derselben erscheinen und die Vortheile der Errichtung des Parlamentsgebäudes in der Josephstadt auseinandersetzen möge.

* Ueber das Ziel geschossen. Der hiesige Bäckermeister Joh. Mandlik beklagte sich bei uns, daß er seit vielen Jahren Preßburger Zwieback nach Deutschland und den österreichischen Provinzen liefere, in der vergangenen Woche wurde ihm jedoch keine Waare von Linz und Olmütz zurückgeschickt, mit der Anzeige, daß man von ihm nichts mehr kaufen wolle, „weil man in Ungarn die Deutschen hege“. Wir denken, daß diejenigen, welche diese Agitation drüben führen, doch schon einmal an das Abwiegen denken könnten, da eine Fortsetzung dieser leidigen Methode kaum zum Vortheile unserer Nachbarn ausschlagen dürfte. Oder wäre es etwa im Interesse der österreichischen Länder gelegen, wenn man in Ungarn die Abkehrung des Preßburger Zwiebacks mit einer Abkehrung

nung der österreichischen Industrieerzeugnisse beantwortet wurde? Allzu straff gespannt, reißt der Bogen, so sagt — ein deutscher Dichter.

* Defraudation im Neutraer Komitate. Das Tagesgespräch in Neutra bildet, wie man uns von dort schreibt, seit vorgestern die Verhaftung des Komitats-Obernotärs Béla v. Moro o wegen der durch ihn verübten Fälschungen und Defraudationen. Béla v. Moro gehörte zu den Lieblingen der Gesellschaft, war wegen seiner nicht unbeträchtlichen Talente in den Kreisen der Komitats-Ausführungsglieder geachtet und man war gerne geneigt, in ihm den zukünftigen Vizegespan zu erblicken. Im Sinne des Gesetzes substituirt der Obernotär den Vizegespan in dessen Abwesenheit und bei derartigen Gelegenheiten hatte der Obernotär sein Amt mißbraucht. Am 16. d. wurde bei der Komitatskassa eine auf mehrere hundert Gulden lautende Quittung eines Bau-Unternehmers in Begleitung einer Anweisung des Obernotärs mit dem Bemerkten, daß er selbst das Geld dem Bezugsberechtigten zusenden wolle, zur Zahlung präsentirt. Der Betrag wurde anstandslos ausgefolgt und der die Summe überbringende Kontrolleur konnte die Couvertirung und Adressirung des Geldes an den betreffenden Bau-Unternehmer im Amtsbureau Moro's mit ansehen. Im Laufe des Tages bemerkte der Buchführer, daß die Quittung gefälscht sei und das Geld auch nicht abgesendet wurde. Er begab sich am nächsten Morgen zu dem in Budapest weilenden Obergespan und erstattete die Anzeige von diesem Vorfall. Tags darauf wurde Moro's Amtskassa versiegelt, und die in der Kasse vorgenommene Revision ergab eine in ähnlicher Weise entlockte Summe in der Höhe von 6—7000 fl. Während der in Neutra gemachten Entdeckung dieser Operationen weilte Moro in Begleitung des Vizegespans in Budapest behufs Konferenzen mit dem Obergespan, woselbst er von dem Geschehenen Kenntniß erhielt. Ungeachtet der ihm bevorstehenden Verhaftung begab er sich nach Neutra zurück in der Hoffnung, durch Schadenersatz das ihm drohende Schicksal noch abwenden zu können. Die Verwandten und Freunde Moro's hatten auch inzwischen mehrere tausend Gulden deponirt. Freitag erfolgte jedoch keine Verhaftung. Der Verhaftete ist Vater zweier unmündiger Kinder und Lieutenant in der Reserve der gemeinsamen Armee. Vor seiner Verhaftung hat er beim Gerichtshof um Eröffnung des Konkurses angeführt und wurde dem Gesuche Folge gegeben. Moro's Wechselverbindlichkeiten sollen die für dortige Verhältnisse nicht unbeträchtliche Höhe von 50,000 fl. erreichen.

* Vom Budapester Platzkommando erhalten wir das folgende Schreiben: In Nr. 332 Ihres geschätzten Blattes wurde „Eine nächtliche Szene“ geschildert und gesagt: „Heute Nachts hörte eine aus Civilpersonen, Universitätslehrern und Reserve-Lieutenants der gemeinsamen Armee bestehende Gesellschaft die Nachtruhe in nicht geringem Maße.“ — Nachdem nun die Szene ein detail erzählt wurde, heißt es am Schluß: „Gegen die beiden Offiziere wurde beim Platzkommando die Anzeige erstattet.“ Wir eruchen höflichst, dies zu berichtigen, indem gar keine Offiziere hiebei theilgenommen oder auch nur anwesend waren. — Die beiden, nämlich als Offiziere angezeigten jungen Männer waren der Medicamenten-Praktikant in der Reserve Géza Holle und der Medicamenten-Praktikant Theodor Totis.

* Die Affaire der Pápaer Volksbank. Wir haben seinerzeit über den sensationellen Selbstmordversuch des Direktors der Pápaer Volksbank Samuel Krauß berichtet. Ursache des Selbstmordes war bekanntlich eine zum Nachtheil der Volksbank verübte beträchtliche Defraudation. Wie wir nun in den „Pápai Lapok“ lesen, hat der Gerichtshof über Samuel Krauß auf dessen eigenes Ansuchen den Konkurs verhängt, wegen verschiedener, mit der Affaire der Volksbank in Verbindung stehender Verbrechen aber Gustav Stämpfl, Thomas Wiegand, Samuel Dietrichstein, Michael Rada, Ludwig Götze und Leopold Löwenstein in Anklagestand versetzt.

* Vorlesungen. Moriz Jókai hält am 27. d. Samstag, um 7 Uhr Abends, im Theresienstädter Klub, des sechsten Bezirks eine Vorlesung. — Der Polytechnische Professor Dr. Peter Dobránsky hält am 23. d., um halb 8 Uhr Abends, im Industriekasino eine Vorlesung über die Herrschaft des Dampfes.

* Ein Oberlieutenant — Mörder und Deserteur. Der Minister des Innern hat — wie „Függetlenlég“ mittheilt — an die Komitats-Vizegespane den folgenden Erlaß gerichtet: Nach einer Vorlage des Travniker k. u. k. Militär-Stations-Kommandos vom 22. Oktober d. J. hat das k. u. k. General-Kommando zu Szarajewo unterm 17. April d. J., Z. 3370, angeordnet, daß gegen den Reserve-Oberlieutenant der k. u. k. Infanterie-Division Hermann Ritter Stavenov-Jaffics von Kaiserwehr wegen Tödtung des Begs Resid-Brács in der Gemeinde Biela bei Travnik die gerichtliche Untersuchung eingeleitet werde, wobei der Beschuldigte auf freiem Fuße zu belassen sei. Von dieser Verfügung des genannten General-Kommandos konnte jedoch der Beschuldigte, der gemäß einer Verständigung der k. u. k. Polizei-Direktion Wien am 8. Oktober d. J. von Wien angeblich nach Ungarn abgereist und nunmehr unbekanntem Aufenthaltsorte ist, bisher nicht verständigt werden. Hieron setze ich Ew. . . mit der Aufforderung in Kenntniß, das genannte Individuum in diskreter Weise (tapintatos módon) zu suchen und im Auffindungsfalle von der obigen Anordnung des Szarajewer General-Kommandos mit der Aufforderung zu verständigen, behufs Rechtfertigung unverzüglich vor dem Garnisonsgerichte in Travnik zu erscheinen. Ueber das Resultat Ihrer Verfügungen gewärtige ich, im Falle dieselben Erfolg haben, Bericht, T i g a.

* Berichtigung. In unserem gestrigen ersten Artikel über das Budget der Hauptstadt ist die für den Bau des Filator-Dammes präliminirte Summe in Folge eines Druckfehlers mit 765,000 Gulden angegeben. Wir berichtigen dies dahin, daß jene Summe bloß 65,000 Gulden beträgt.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Nationaltheater.) Ohne besondere offizielle Anzeige gestaltete sich der heutige Abend zu einer Art Gedächtnißfeier für Karl Kisfaludy, da die Direktion mit anerkennenswerthem Takte zwei der beliebtesten Stücke des „Vaters des ungarischen Lustspiels“ auf's Repertoire gestellt hatte — obgleich die eigentliche Kisfaludyfeier am Nationaltheater gewöhnlich am Geburtstage des Dichters (5. Februar) stattfindet. Das sehr gut beachtete Haus brachte den an die Naivetät vergangener Zeiten gemahnenden, aber gar manchen Funken gefunden Humors enthaltenden Stücken die gebührende Pietät entgegen und eine freundlich heitere Stimmung herrschte im Theater, das den Manen des reichbegabten Dichters den Zoll der Huldigung darbrachte. Den Abend eröffnete das einaktige Lustspiel „Három egyszorro“ (Drei auf einmal), das patriarchalisch einfach und in schön langsamem Tempo dargestellt wurde, während das folgende Stück „Csabodások“ (Zusäufungen) mit seinem original ungarischen, auch von den Nachfolgern Kisfaludy's oft genug ausgebeuteten Figuren eine energiereichere, lebhaftere Darstellung fand. In beiden Lustspielen ergab die altväterliche, historisch-treue Kostüm das Publikum über alle Maßen. Die Darsteller wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

* (Konzert.) In Fräulein Fanny Mahler, einer Landsmännin, die heute im Musikvereins-Saale konzertierte, machten wir eine sehr schätzenswerthe Bekanntschaft. Die junge Dame ist eine Schülerin des Professors G. Pfeil in Wien, und hat aus der Hand ihres bekannten Meisters eine sehr achtbare Aussteuer mit auf den Weg bekommen. Fräulein Mahler verfügt über einen eleganten, stahlfesten Anschlag, der ihr Geisteslicht Lügen straft, eine vielseitig gebildete Technik, eine Kraft und Ausdauer, die ihr ganz maskuline Virtuosenstücke ermöglichen. Frei von den meisten und den unheilvollsten pianistischen Frauenzuständen, spielt sie egale runde Skalen, empfindet sie nicht, und rubatirt sie nicht, und Einzelnes in ihren heutigen Vorträgen, so namentlich alle Passagen aus dem Fingergelenk in der Bach'schen Phantasie und Fuge oder der Liszt'schen Etüde ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Die überkommenen nach. Die Modulation des Anschlages fehlt, und die Leichtigkeit des Handgelenkes, und die Poesie des Vortrags. Hier wird eine weitere äußere und innere Entwicklung nachzuholen haben. Die feinen Licht- und Schattenuancen der Chopin'schen Ballade (G moll) fehlten; die Oktavengänge in der Liszt'schen Phantasie waren wichtig und schwerbeweglich; auch möchten wir vor dem beliebten Herausstechen der Tasten warnen, so oft ein Ton nachdrücklicher zu behandeln ist. Einige äußerliche kleine Unarten, die dem Ohr nicht helfen, und das Auge geniren, hätten wir gern vernichtet: die Luftstöße bei Sprüngen, das Händeverstehen bei kurzem Abspringen, das Behalten einzelner Tasten mit freigelegten Fingern und Ähnliches. Der Vortrag von Bach und Beethoven (E moll-Variationen) war korrekt, aber nüchtern; hier fehlten die kräftigen Schlagschatten, sowie in Chopin die Poesie der Dämmereung fehlte. Fr. Mahler ist nach Alledem nicht ganz fertig — es gibt noch technisch und geistig zu lernen. Aber ihr letztes Wort hat die Dame nicht gesprochen und nach dem, was sie uns bis jetzt zu sagen weiß, hoffen wir auch noch jenes letzte zu hören. Der Beifall war lebhaft und wohlverdient. Einige Liebesvorträge des Herrn Philipp Lang wurden sehr warm aufgenommen.

* Die heutige Gesammtsitzung der Akademie der Wissenschaften unter Vorsitz des Präsidenten Grafen Melchior Lönyay war in erster Reihe der Wahl eines Vizepräsidenten an Stelle des verstorbenen Anton Csengery gewidmet. Aus diesem Anlasse hatten sich auch die Mitglieder in großer Zahl eingefunden; unter den Erschienenen befanden sich u. A. Graf Julius Andrássy, Zud. Kuria Georg v. Majláth, die Minister Pauer und Trefort etc. Es wurden für die Stelle eines zweiten Präsidenten insgesamt 44 Stimmen abgegeben, von denen 34 auf Dr. Theodor Pauer entfielen, während die übrigen Stimmen auf Einzelne sich zerplitterten. Der Präsident Graf Lönyay erklärte somit Pauer als den mit großer Majorität gewählten zweiten Präsidenten und begrüßte ihn als seinen Präsidentenkollegen. Dr. Pauer dankte für die Wahl und versprach, daß sein Bestreben stets dahin gerichtet sein werde, sich des ihm geschenkten Vertrauens würdig zu erweisen. — Zu Beginn der Sitzung hielt Karl Székely eine Denkrede über das verstorbene auswärtige Mitglied, den berühmten Goethe-Biographen G. Lewes.

* Michael Munkácsy ist dem Kunstverein mit 5000 Frs. als gründendes Mitglied beigetreten.

* Prof. Dr. Brahm wird hier am 6., 9. und 11. Dezember, Abends halb 8 Uhr, im kleinen Redoutensaal Vorträge halten. Dieselben werden diesmal die Reisen des berühmten Naturforschers durch Sibirien, die afrikanischen Wüsten, ferner Schilderungen der dortigen Thier- und Pflanzenwelt, Jagdergebnisse in den Urwäldern etc. etc. zum Gegenstande haben. Die klare und geistvolle Darstellungsweise Dr. Brahm's wird seinen Vorträgen gewiß auch diesmal das Interesse des gebildeten Publikums im Vorhinein sichern. Das nähere Programm der Vorträge wird demnächst von der Karl Grill'schen Hofbuchhaltung, welche dieselben arrangirt, bekanntgegeben.

Offener Sprechsaal.*

Pauline Büchler, Michael Reichenfeld, empfehlen sich Verwandten und Bekannten als Verlobte.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Zusolge zweimaligen Einbrudi-Diebstahls in meiner, Raikner-Boulevard 35 befindlichen Filiale war ich genöthigt, selbe plötzlich aufzulassen, weshalb ich meine geehrten Kunden, wie auch ein p. t. Publikum ersuche, Aufträge direkt an das Hauptgeschäft, Königsstraße 26, zu richten. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich mein sehr überhäuftes Waarenlager aller Gattungen Herbst- u. Winter-Kleider zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe. Achtungsvoll Preßburger Vilmos.

Telegramme.

Cetinje, 22. November. (Privat-Telegramm.) Nach einer Meldung aus Antivari ist Derwisch Pascha mit Nizams von Skutari nach Dulcigno aufgebrochen, jedoch bei Cas angeblich von Dulcignoten aufgehalten worden. Ein türkischer Dampfer hat sämtliche Nizams von Dulcigno aufgenommen. Gefeiern wurde die Brücke bei Skutari abgebrochen. Alle Läden sind geschlossen. Es ist ein Tumult ausgebrochen, Derwisch Pascha ist verschollen; die albanesischen Posten sind vorgerückt. Ein montenegrinischer Posten aus Zetoevitz ist in Antivari eingetroffen und meldete, daß heute den ganzen Tag in der Umgebung Dulcigno's starkes Gewehr- und Kanonenfeuer hörbar war; vermuthlich sind die Türken und Albanesen handgemein worden.

Wien, 22. November. (Privat-Telegramm.) Der „Neuen Freien Presse“ meldet man aus London: Aus der Absicht, das Parlament vom 26. November auf den 2. Dezember zu vertagen, ein Vorgang, der fast ohne Präzedenz ist, erhellt klar der Ernst der Situation in Irland, da die Regierung trotz der bekannten Konzessionen an Bright doch dem Frieden so wenig traut, daß die Vertagung nur auf acht Tage erfolgte, um, falls die Situation noch verschlimmert wird, das Parlament zur Aufhebung der Habeas corpus-acte raschest einberufen zu können. Die Nachricht von Götschen's Abberufung ist unrichtig; derselbe soll bis Februar in Konstantinopel bleiben.

Wien, 22. November. (Privat-Telegramm.) Der konservative Parteitag war von ungefähr dritthalbtausend Personen besucht, zumeist Bauern und Priester aus Oberösterreich, dann Vertretern aus Niederösterreich; nur sehr spärlich waren Tirol und Salzburg durch Bauern vertreten; die übrigen deutschen Provinzen aber nur durch einen oder den anderen Aristokraten; das Bürgerthum ist durch einen einzigen Wiener Spengler repräsentirt. Bischof Rudigier war selbstverständlich am Präsidialtisch anwesend. Das Präsidium übernimmt Graf Brandis; dessen Stellvertreter sind Graf Chorinsky und Baron Riccabona. Die Reden bewegten sich in den bekannten Phrasen über die Berruchtheit des Liberalismus, über die semitische Presse, über jüdisches Kapital etc. etc. Den anwesenden Geistlichen schien es großes Vergnügen zu bereiten, das sich auch den Bauern mittheilte, so oft sie ihre hochwürdigen Führer Beifall klatschen sahen. Von Interesse wäre nur die Aeußerung des ersten Redners, Fürsten Liechtenstein, der behauptete, die Deutschkonservativen wollen ein starkes Deutschland, das unser natürlicher Rückhalt und Stütze sei. Die vorgeschlagene Resolution wurde mit Hochrufen angenommen. — Bischof Rudigier ertheilt der Versammlung seinen Segen, die dann hochbefriedigt auseinander geht. — Abends findet ein Banket statt.

Konstantinopel, 22. November. Der Sultan ließ gestern durch seinen Adjutanten dem deutschen Botschafter Grafen Gatzfeld bekanntgeben, daß Derwisch Pascha die Mazura Brücke besetzte und heute die Höhen von Mazura besetzen wird. Die Okkupation Dulcigno's ist bevorstehend. — Heute Abends findet eine Konferenz der Botschafter statt. — Der Sultan will die Todesstrafe Veli Mehmeds in lebenslängliche Gefangenschaft umwandeln. — Riza Pascha wurde zum Mitglied der Militär-Reform-Kommission ernannt.

Konstantinopel, 22. November. Eine Depesche Derwisch Pascha's zeigt der Pforte an, er werde mit vier Bataillonen heute in Dulcigno einmarschiren. Berlin, 22. November. Das Abgeordnetenhaus setzte die Besprechung der Interpellation in der Judenfrage fort. Pascha

(Centrum) betont die starke Verschiebung der Besitzverhältnisse zu Gunsten der Juden. Richter (Fortschritt) weist auf den Umstand hin, daß sich an dem Aktienwindel Christen aus den höchsten Kreisen beteiligten und der Jude Laster denselben aufgedeckt habe, hebt sodann hervor, die christlich-sozialdemokratische Bewegung sei gefährlicher, als die sozialdemokratische. Hopprediger Stöcker (konservativ) erklärt, die Judenfrage sei für ihn weder eine Racenfrage, noch eine Religionsfrage, noch eine staatsrechtliche, sondern eine sozialwirtschaftliche Frage. Nicht das Vermögen des Juden, sondern die Erwerbsart desselben rufe Erbitterung hervor. Sein Auftreten in der Judenfrage sei ihm durch das maßlose Auftreten der Judenpartei gegenüber des orthodoxen Christenthums und durch das Verhalten des Stadtverordnetenvorsteher Straßmann aufgebrängt worden. Die Petition wider die Juden wolle keine Schwächung der Staatsbürgerrechte, wolle die Juden auch nicht aus allen obrigkeitlichen Aemtern, sondern nur aus den autoritativen Stellen entfernt wissen. — Die Besprechung der Hängel'schen Interpellation schloß nach einer 7 1/2 stündigen Debatte, ohne Beschlußfassung. Löwe (Fortschritt, Jude) trat den Ausführungen Stöcker's entgegen, mehrere Ausführungen desselben als unrichtig bezeichnend. Stoffer, Kröcher (Beide Konservative) verteidigten den Standpunkt Stöcker's. Nicker (Liberal) führte aus, es hiesse die Verfassung brechen, wollte man den preussischen Juden befehlen, daß sie Deutsche seien. Birchow (Fortschritt) wehrte die Angriffe wider die Unterzeichner der bekannten, gegen die antisemitische Agitation gerichteten Erklärung und gegen die Berliner Stadtverordneten ab und erklärte sich durch den Verlauf der Debatte befriedigt.

Paris, 22. November. Die Kammer nahm den gesammten Gesetzentwurf betreffs der Organisirung des Richterstandes an und wird morgen den Bericht Lescaure's über die Angelegenheit Cisseu verhandeln. — Der Senat nahm den Entwurf über den Mädchenunterricht an und beginnt am Freitag die Debatte des Ausgabenbudgets.

Paris, 22. November. Die Kammer nahm mit 295 gegen 169 Stimmen den Artikel 8 an, welcher behufs Organisirung des Richterstandes die Unabsetzbarkeit der Richter für die Dauer eines Jahres suspendirt.

Dublin, 22. November. Auf dem gestern von der Landliga veranstalteten Meeting in Kilkmore, welchem 1500 Menschen bewohnten, wurden die heftigsten Reden gegen die Grundbesitzer und die Regierung gehalten.

Wien, 22. November. (Privat-Telegramm.) Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet aus Budapest: In maßgebenden Kreisen sei die Ansicht verbreitet, daß es Herrn Müller gestattet sei, die deutschen Theater-Vorstellungen auf Grund der ihm vom Oberstadthauptmann verliehenen Bewilligung zu eröffnen. Die Stadt habe nicht das Recht, eigenmächtig diese Konzession aufzuheben und stünde es ihr nur frei, gegen dieselbe den Rekurs beim Ministerium zu ergreifen.

Berlin, 22. November. (Schluß.) Papier-Rente 62.10, Silber-Rente —, ungar. Goldrente 92.50, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 69.75, Ostbahn-Prioritäten 84.10, österr. Kreditaktien 491.50, österr. Staatsbahn 483.—, Lombarden 153.—, Galizier 118.—, Kaschau-Uderberger 56.10, Rumänier 53.75, russische Banknoten 204.50, Wechsel per Wien 171.15, II. orientalische Anleihe —, österr. Goldrente —, 4 1/2 perz. ungarische Bodenkredit 57.—, Raab-Börse: Oesterreichische Kredit 491.50, österr. Staatsbahn 483.—, Lombarden 153.—, In Spielwerthen und Banken Realisirungen, Bergwerke still, ausländische Fonds wenig schwächer.

Frankfurt, 22. November. (Schluß.) Papier-Rente 61 7/8, Silber-Rente 62.75, österr. Goldrente 74.75, ungar. Goldrente 92.43, österr. Kredit 243.75, österr. Bankaktien 704.50, österr. Staatsbahn-Aktien 240.—, Galizier 235.75, Lombarden 76 3/8, Elisabeth-Westbahn 172.62, ungarisch-galizische Bahn 124.—, Theißbahn-Prioritäten 85 5/8, Wechsel per Wien 172.10, ungar. Bons —, 4perzentige ungarische Bodenkredit —, Raab-Börse: Oesterreichische Kreditaktien 244.25, österr. Staatsbahn 240.25, Galizier —, ungar. Goldrente —.

Frankfurt, 22. November. (Abendsozieta.) Papierrente —, österr. Kredit 244.62, Silberrente 62.75, österr. Goldrente —, ungar. Goldrente 92.31, österr. Staatsbahn 240.—, Galizier 236.—, Lombarden 77.—, Feft.

Paris, 22. November. (Schluß) 3perz. Rente 65.60, 5perzentige Rente 119.10, amortisirbare Rente 87.40, österr. Staatsbahn 607.—, Credit Mobilier —, Lombarden 192.—, Türkenlose —, österr. Bodenkredit 800.—, österr. Goldrente 74.50, ungarische Goldrente 94.18, Klau.

Berlin, 22. November. (Produktmarkt.) Schluß. Weizen per November-Dezember Rm. 210.50, per April-Mai Rm. 217.—, Roggen loco Rm. 216.—, per November Rm. 215.50, per November-Dezember Rm. 218.25, per April-Mai Rm. 203.75. Hafer per No-

vember Rm. 152.—, per April-Mai Rm. 153.50. Gerste loco Rm. —. Rüböl loco Rm. 55.—, per November-Dezember Rm. 54.90, per April-Mai Rm. 57.40. Spiritus loco Rm. 56.80, per November Rm. 56.40, per November-Dezember Rm. 55.80, per April-Mai Rm. 57.—.

Breslau, 22. November. (Produktmarkt.) Spiritus loco 55.50, per Herbst 55.50. **Stettin, 22. November.** (Produktmarkt.) Weizen per Nov. Rm. 214.50, per Nov.-Dezember Rm. 216.—, Roggen per Nov. Rm. 210.50, per November-Dezember Rm. 201.—, Rüböl per Oktober-November Rm. 55.—, per April-Mai Rm. 57.50. Spiritus loco Rm. 56.80, per Nov. Rm. 56.80, per November-Dezember Rm. 55.60, per Dezember Rm. 56.50. Rüben per Herbst 240.

Bremen, 22. November. (Petroleum.) Rm. 9.65. Rubia. **Hamburg, 22. November.** Petroleum loco Rm. 9.80, per Herbst Rm. 9.80, per Frühjahr Rm. 10.10. Geschäftslös.

Antwerpen, 22. November. Petroleum ruhig, Fres. 25.25 per 100 Kilo. **Paris, 22. November.** (Produktmarkt.) [Schluß] Weizen per laufenden Monat 30.—, per Dezember 29.40, per vier ersten Monate 29.—, per vier Monate vom März 28.90. — Weizenmehl per laufenden Monat 61.75, per Dezember 61.50, per vier erste Monate 60.75, per vier Monate vom März 60.50. — Roggen per laufenden Monat —, per Dezember —, per vier erste Monate —, per vier Monate vom März —, per vier Monate vom März 75.50, per Dezember 76.—, per vier ersten Monate 77.—, per vier Monate vom Mai —. — Spiritus per laufenden Monat 60.75, per Dezember 60.50, per vier erste Monate 60.50, per vier Monate vom Mai 59.50. — Del still, Spiritus fest, Uebriqes Hauffe. — Kalt.

Der Kapitalist.

Budapest, 22. November.

(Verkauf der Staatsgüter.) Das Abgeordnetenhaus wird in der morgigen Sitzung über den Verkauf der landwirtschaftlichen Staatsgüter die Entscheidung treffen. Der Finanzminister verlangt bekanntlich die Vollmacht, um 48 Millionen Staatsgüter und Realrechte in einer näher nicht angegebenen Reihe von Jahren verkaufen und für das nächste Jahr 5 Millionen in Einnahme bringen zu können. Dabei bleiben noch circa 30 Millionen landwirtschaftliche Güter, außer den Forsten im Schätzungswerte von 100 Millionen, im Staatsbesitz; dieselben können aber zum Verkaufe vorläufig aus dem Grunde nicht angewiesen werden, weil das mit der österreichischen Bodenkreditanstalt im Jahre 1866 abgeschlossene Dominalanlehen zum Theil auf jene Staatsgüter sichergestellt ist und weil ohnehin der Verkauf jener großen Komplexe, aus welchen die betreffenden, zumeist in den südöstlichen Komitaten gelegenen Staatsgüter bestehen, auch wenn mit der erwähnten Bodenkreditanstalt bezüglich einer anderen Hypothek eine Verständigung erzielt werden könnte, erst dann mit Erfolg durchzuführen wäre, wenn einmal die in erster Reihe zum Verkauf bestimmten Güter in definitive Hände übergegangen sind. Die hochwichtige Aktualität des Verkaufs von Staatsgütern bezieht sich demnach auf den oberwähnten Betrag von 48 Millionen, wovon 37 Millionen auf landwirtschaftliche Besitzungen und 11 Millionen auf Schankregalien und die dazu gehörigen Objekte entfallen. Der Finanzminister gibt bezüglich des Verkaufs all' dieser Güter kein bestimmtes Programm, er behält sich freie Hand sowohl was die Art der Realisirung als die Größe der in einem Jahre durchzuführenden Verkäufe betrifft. Er führt wohl die Objekte in einem der Legislative vorgelegten Ausweise einzeln auf, gibt ihre Schätzungswerte an und erklärt, daß die Güter unter diesem Preise nicht verkauft werden sollen. Nur hat das Abgeordnetenhaus bezüglich dieser Schätzungen gar keine Anhaltspunkte erhalten und kann sich demnach auch darüber kein Urtheil bilden, ob manche Objekte, indem sie über dem Schätzungswerte verkauft werden, dennoch nicht verschleudert worden sind. Die Forderung ist daher vollkommen berechtigt, daß die Legislative vorerst die Grundzüge der Schätzung feststellen möge und daß die derartig evaluirten Preise die untere Grenze für den Verkauf abgeben sollen. Was nun das Maß des jährlichen zum Verkauf auszubietenden Quantum betrifft, so wird daselbe schon im nächsten Jahre ein so bedeutendes sein, daß ein Druck auf die Preise der Grundbesitzungen leicht eintreten kann. Denn wenn zu dem sonstigen großen Besitzwechsel noch der Verkauf von etwa zehn Millionen an Staatsgütern hinzukommt, ist eine nachtheilige Depression gar nicht zu vermeiden. Und um eine Jahresseinnahme von fünf Millionen zu erzielen, muß der Finanzminister, wenn jene 342,000 Gulden, welche aus früheren Verkäufen eingezahlt werden sollen, in Abzug kommen, mindestens um zehn Millionen Werthe, und zwar mit der Bedingung verkaufen, daß 40 bis 50 Prozent des Preises im ersten Jahre getilgt werden. Verlangt er für das erste Jahr eine geringere Quote, was im Interesse einer möglichst großen Betheiligung der Käufer zu wünschen wäre, dann muß er ein noch größeres Quantum zum Verkaufe ausbieten, um die 4,700,000 Gulden im ersten Jahre zu erhalten. Die Regierung wird also kaum aus ganz freier Hand den Verkauf der Staatsgüter fortsetzen können, besonders wenn sie jährlich 5—6 Millionen Einnahme anstrebt, und sie wird gezwungen sein, die Bodenkreditanstalt zur Vermittlung heranzuziehen. Nur wäre es im Interesse sowohl des Staates als der Landwirthschaft, wenn die Legislative diesen Vorgang schon jetzt regeln wollte und nicht später,

wenn einmal ein bedeutender Theil der Staatsgüter in unwirtschaftlicher Weise realisiert sein wird.

(Vergrößerung des Aktienkapitals der Wiener Mittelbanken.) Die Thätigkeit der französischen Gründerkonfortien in Wien beschäftigt sich nicht nur mit der Gründung neuer Banken, sondern auch mit der Vergrößerung der dort schon bestehenden Mittelbanken; wenn die diesbezüglichen Projekte alle zur Realisirung gelangen, so wird es künftig in Wien nur noch große Banken oder, richtiger, Banken mit großem Aktienkapital geben. Die anglo-österreichische Bank soll angeblich mit Hilfe des anfänglich zur Gründung der „Internationalen Bank“ bestimmt gewesenen französischen Kapitals restaurirt werden. Das Aktienkapital soll von 18 auf 30 Millionen, und zwar in Gold vermehrt, die jetzigen Aktien sollen mit 100 fl. in Gold liberirt, sodann die liberirten alten wie die neuen Aktien an der Pariser Börse eingeführt und der Generalrath der Anglobank durch einige französische Finanziers verstärkt werden. Das Gerücht von der Fusion der Anglobank mit der Länderbank bestätigt sich noch nicht. In Betreff des Wiener Bankvereins schweben ähnliche Pläne. Administrationsrath N. von Schenk ist aus Paris zurückgekehrt. Die Verhandlungen mit der französischen Gruppe wegen Erhöhung des Aktienkapitals auf 25 Millionen Gulden sollen bereits abgeschlossen sein. Die Kapitalvermehrung, welche durch Emission von 170,000 Aktien zu 100 fl. in Papier erfolgt, bedarf weder der Zustimmung der Generalversammlung, noch der Genehmigung der Regierung und dürfte in nächster Zeit durchgeführt werden. Wie es weiter heißt, geht auch die Unionbank mit dem Gedanken einer Vermehrung ihres Aktienkapitals schwanger.

(Ungarische Hypothekbank.) Der Vörsenrath der Budapester Waaren- und Effektenbörse hat heute folgende Kundmachung erlassen: Die ungarische Hypothekbank in Budapest macht dem Vörsenrath die Anzeige, daß sie neben ihren bisherigen, mit 20 Jahre Laufdauer emittirten 5 1/2 perzentigen Pfandbriefen auch solche auf 40jährige Laufdauer zur Emission bringt. Mit Rücksicht auf den Börsenverkehr wird hiemit verfügt, daß bei Börseschlüssen in Pfandbriefen der ungarischen Hypothekbank, sofern nicht ausdrücklich die eine oder die andere Kategorie bedungen wäre, sowohl diese, als jene, ganz oder theilweise, geliefert werden kann, beziehungsweise zu übernehmen ist.

(Theißlose.) Wie man uns mittheilt, wird das durch die ungarische allgemeine Kreditbank vertretene Theißlos-Konjunktium von der ihm bekanntlich zustehenden Option theilweise jetzt schon Gebrauch machen. In Folge Verkaufes eines größeren Postens an Wiener Wechselstuben beabsichtigt dasselbe den Betrag von fünf Millionen zu kündigen und vom königlichen ungarischen Finanzministerium zu übernehmen.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Johann Tribouc, Handelsmann in Prag, Bezirk Oberburg; Franz Heinrich, Färber in Rumburg; Adolph Brzezowski in Brünn, Ladislaus Balázs in Sz. Udvarehely.

Wien, 22. November. (Telegramm.) Der Kaiser ernannte den Geheimrath Grafen Wodjicki zum Gouverneur der Länderbank.

(Wiener Fruchtbörse vom 22. November.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 12 fl. 40 fr. bis 12 fl. 45 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 62 1/2 fr., Frühjahrsrafer 6 fl. 67 1/2 fr. bis 6 fl. 70 fr., ungarisches Korn 10 fl. 60 fr. bis 11 fl. 50 fr., Merkantilsrafer 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 45 fr., prompter Mais, alt, 8 fl. 30 fr. bis 8 fl. 50 fr., prompter Mais, neu, 6 fl. 20 fr. bis 6 fl. 40 fr. ab Wien per 100 Kilo.

Steinbruch, 22. November. (Drig-Bericht der Steinbrucher Postenviehhändlerhalle.) Geschäft und Preise unverändert. Ungar., alte schwere 54 bis 56 fr., junge schwere 56 1/2—57 fr., dto. mittlere 56 1/2—57 fr., dto. leichte — fr., Baierische 50 fr. bis 54 fr., walachische, mittel — fr., dto. leichte — fr., serbische schwere 54 fr., mittlere 54 fr., dto. leichte 51 fr., Alles per Kilogramm lebendes Gewicht.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 22. November.) (Privat-Telegramm.) Mit Einfluß der für den nächsten Kontumazviehmarkt bestimmten 601 Stück wurden für diese Woche 2165 Stück Rinder angemeldet. Unter dem Einflusse des gegen die Vorwoche um circa 600 Stück stärkeren Auftriebes nahmen die Preise eine rückgängige Bewegung an und waren Mastochsen besserer Qualität, und zwar ungarische um 54 fl. bis 61 fl., galizische Mastochsen um 55 fl. bis 60 fl. und deutsche Mastochsen um 53 fl. bis 59 fl. per 100 Kilo Schlachtgewicht ohne Steuer erhältlich. Am Kälbermarkte wurden die vorhandenen 509 Stück mit 22 fl. bis 48 fl. per 100 Kilo bezahlt.

Wiener Börse vom 22. November.

(Privat-Telegramm.)

Die Börse verkehrte heute nach einem abermaligen Anlauf zur Hauffe auf flane Berliner Berichte in etwas matterer Stimmung, nur ungar. Kredit und die Titres der Elisabethgruppe sind nennenswerth gestiegen. Monatswerthe und Renten matt, Devisen und Valuten wesentlich höher.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 285.10, Anglo-Austrian 128.50, Lombarden 89.50, österreichische Staatsbahn 278.50, Goldrente 86.80, Napoleond'ors 9.37 1/2, London 117.50, Rente 72.12, Galizier 275.—, Kreditlose 179.—, 1864er Lose 173.50, Preuß. Kassenanweisungen 58.05, 1860er Lose 131.50, Münz-Dukaten 5.62, Frankfurter 57.45, Türkenlose 14.75, österreichisch-ungarische Bankaktien 820.—, Silberrente 73.25.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 97.50, ungarische Eisenbahn-Anlehen 123.60, Salzg-Tarjänner —, Siebenbürg

Grundentlastungs-Obligationen —, ungarische Kreditbank 258.75, ungarische Pfandbriefe 101.—, Miblbahn 154.80, Siebenbürger 139.50, ungarische Nordostbahn 145.75, ungarische Ostbahn 84.50, Ostbahn-Prioritäten 84.20, ungarische Loie 109.75, Theißbahn 244.50, ungar. Schwabenweiser erster Emission —, Weinzebel-Obligationen —, ungar. Goldrente 107.65, Theißthal-Loie 106.80, Rajshau-Oderberger 130.75.

Die Abendbörse gestaltete sich auf bessere Berliner Kurse wieder günstig; Kredit stiegen auf das Gerücht, daß das Institut von der ungarischen Regierung eine Partie Theißloie übernommen. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 285.70, ungarische Kreditbank 259.50, Anglo-Ostrian 129.50, Unionbank 111.75, Bankverein 146.—, Staatsbahn 279.—, Elisabethbahn 205.—, Elbethal 221.75, Papierrente 72.17 1/2, ungar. Goldrente 107.80.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Oester. Kreditaktien 285.50, Anglo-Ostrian 129.60, ungar. Kreditbank 258.75, Staatsbahn 279.25, Lombarden 90.25, ungar. Goldrente 107.75, Napoleons'ors 9.37 1/2, Papierrente 72.12, Galizier 274.—, österr. Goldrente 86.80.

Um 9 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 285.75, Anglobank —, Unionbank —, Papierrente 72.20, ungarische Goldrente 107.80.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektenmarkt. 22. November. Auf höhere Wiener Notirungen eröffnete heute die Börse in feierlicher Stimmung; letztere hielt bis zur Mittagsbörse an, Nachmittags rief aber das Gerücht von einem Attentat auf den Kaiser einen mäßigen Rückgang der Kurse hervor.

Die Vorbörsen war sehr günstig disponirt; österreichische Kreditaktien stiegen von 286.70 auf 287.10, ungarische Goldrente wurde mit 107.90—107.95 gekauft.

Die Mittagsbörse begann ebenfalls in angenehmer Stimmung, die Kurse erlitten noch weitere Aufbesserungen, am Schluß trat aber in Folge matterer

Berliner Notirungen eine Abschwächung ein. Eisenbahnanlehen wurde mit 123.80, Goldrente mit 107.90—108 bis 107.90, Theißhalloie mit 107—107.25, Femejer Grundentlastungsobligationen mit 94.50, Aktien der Nordostbahn mit 147, ungarische Westbahn mit 151.75 bis 152.50, Rajshau-Oderberger Bahn mit 131 gehandelt. Bester Straßenbahnaktien waren mit 382 gefragt. Oester. Kredit variirten zwischen 286.80—287.30—286.40—286.70, ungarische Kredit 259 G. Von Industrieffekten wurden Steinbrucher Ziegelei mit 184—187.50, Drafsche mit 131, Porstewiehmastanstalt mit 200 geschlossen. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwangs-Francessche 9.37 bis 9.38, Reichsmark 58—58.05, London 117.50—117.75.

Die Abendbörse war bewegt; österr. Kreditaktien setzten mit 286 ein, wichen bis 285.30, erholten sich wieder auf 286.30 und schlossen 286—286.10, ungarische Goldrente mit 107.65—107.85 gehandelt, blieb 107.80.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war auch heute ziemlich gut, die Kauflust war mäßig, doch blieben feine Sorten gut behauptet, während geringere Sorten vernachlässigt waren. Der Umsatz betrug ca. 15,000 Mtr. Verkauf wurden:

Theiß: 200 Mtr. 79.5 R. zu 13 fl. 40 fr., 400 Mtr. 78.5 R. zu 13 fl. 20 fr., 200 Mtr. 78.8 R. zu 13 fl. 35 fr., 300 Mtr. 78.5 R. zu 13 fl. 20 fr., 100 Mtr. 78.3 zu 13 fl. 20 fr., 400 Mtr. 77.8 R. zu 13 fl. 15 fr., 200 Mtr. 77.8 R. zu 13 fl. 10 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 90 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 13 fl. 80 fr., 200 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 90 fr., 100 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 50 fr., 100 Mtr. 74 R. zu 13 fl. 40 fr., 200 Mtr. 73.8 R. zu 12 fl. 35 fr. — Weizenbürger: 2400 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 45 fr., 600 Mtr. 73.5 R. zu 12 fl. 20 fr. — Bácsfäer: 1800 Mtr. 73 R. zu 11 fl. 95 fr. — Somogyer: 200 Mtr. 75 R. zu 11 fl. 80 fr. — Nordungarischer: 400 Mtr. 76.8 R. zu 12 fl. 65 fr., 300 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 40 fr., 200 Mtr.

75 R. zu 12 fl. 40 fr. — Walachischer: 400 Mtr. 76.5 R. zu 11 fl. 30 fr., 600 Mtr. 75.6 R. zu 10 fl. 75 fr., Alles per drei Monate.

Maïs: 500 Mtr. 5 fl. 40 fr., 200 Mtr. 5 fl. 32 1/2 fr., Beides per Kasse.

Terminen still; Ujanczewizen per Frühjahr geschäftslos, 12 fl. 30 fr. nominell; Maïs, Banater, per Mai-Juni 6 fl. 19 bis 22 fr. geschlossen. Bon neuem Reps per August-September wurden 500 Mtr. Kohl-Loie zu 12 1/2 fl., 500 Mtr. Kohl-Parität Best im norddeutschen Verkehr zu 12 1/2 fl. und 500 Mtr. Banater Reps zu 12 1/2 fl. verkauft.

Pflaumen gefragt; bosnische Saftwaare Hochprima zu 21 fl. 45 fr., Prima zu 21 fl. bis 21 fl. 22 fr., bosnische Saftwaare zu 18 fl. 75 fr., Broder Saftwaare zu 17 fl. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Terminen: Weizen per Frühjahr . . . fl. 12.28—12.30, Maïs per Mai-Juni 1881 . . . 6.20—6.22 1/2, Hafer per Frühjahr . . . 6.40—6.45, Reps, Kohl, August-Sept. . . , Spiritus, Preßhefenwaare . . . 36 1/4—36 3/4 fr., Rohspiritus . . . 35—36 fr.

Wasserstand: Preßburg, 22.: Meter 2.66 üb. Null, zun. Regnerisch, M.-Eiget, 22.: Meter 1.37 üb. Null, zun. Bewölkt., Szathmar, 22.: Meter 2.40 üb. Null, zun., Tofaj, 22.: Meter 4.00 üb. Null, zun. Regnerisch, Szegedin, 22.: Meter 3.79 üb. Null, abn. Winbig., Arad, 21.: Meter 0.04 üb. Null, abn. Bewölkt.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Geschäft, Leopoldstädter Kirchplatz Nr. 10.

Die Direktion der Ungarischen Landes-Central-Sparkasse

zeigt hiemit an, daß der durch die Generalversammlung vom 22. Februar d. J. verfügte **Umtausch** der im Verkehr befindlichen **Aktien à fl. 100** in solche à fl. 300 7027 **vom 24. d. M.** an, in den Vormittagsstunden, an der **Institutskasse** vorgenommen wird.

J. PRINDL em. militärr. Oberarzt seit 30 Jahren für **GEHEIME UND 6826 HAUT-KRANKHEITEN** **Beil.-Methode.** Schmitz hat sich von ihm zu heilen. **S. Löwy jun.** in der Stadt-Apotheke.

Ungarns grösstes Lager für Geschenke und Hausbedarf!

- Vereinigte Fabrikwaaren-Niederlage 7014 **Brüder Rothausen.** Neueste Schmuckgegenstände, moderne Fagon aus Neugold und Kunstschmelz **v. 20 kr.—3 fl.** Bronze-Gegenstände: Schreibzeuge, Uhrträger, Tischglocken und Näpflöcher **v. 50 kr.—10 fl.** Holz-Galanterie-Gegenstände: Schreibzeuge, Cigarrenträger u. Feuerzeuge **v. 30 kr.—5 fl.** Guss-Gegenstände: Hand- und Tischleuchter, Feuerzeuge, Aschenhalter, Schreibzeuge **v. 20 kr.—5 fl.** Parfümerie und Savonnerien, franz. und engl. Erzeugnisse **v. 10 kr.—2 fl.** Hand- und Reifekoffer aus Leder u. Waterproof, Damen Taschen, Waterproof u. Chaquir **v. 50 kr.—10 fl.** Album, Portemonnaies, Leder Schließfächer, Perlmutter **v. 10 kr.—15 fl.** Herren-Garnituren, Talmigold und Bein, Chemisettes- und Mantelentwürfe **v. 10 kr.—2 fl.** Federmesser, mit 2—16 Klingen **v. 10 kr.—3 fl.** Geschnitten und Säfel, das Duzend **v. fl. 1.50—25 fl.** Regenschirme, 8-12- und 16theilig **v. fl. 1—10 fl.** Regenmäntel aus wasserdichtem Kautschuk **v. fl. 8—12 fl.** Kravatten für Herren und Damen **v. 10 kr.—fl. 2.50.** Spielwaaren u. Puppen in großer Auswahl **v. fl. 5—10 fl.** **Budapest, Ecke Königsgasse u. Karlsring im v. Gyertyánfyschen Hause.**

Britanniasilber=Erbestek!

Direkt ab Fabrik empfehle jedem Restauration- und Gasthofbesitzer, sowie Privaten meine **neverbesserten Britanniasilberwaaren** mit Garantie, selbe bleiben ewig rein und weiß wie Silber haltbar und überdies durch ihre neue Verbesserung die bekannten theuren Chinasilberwaaren weit. Aehnliche Anzeigen von Konkursen zu in Garniturweise sind erfindene Marktforeiren und Schwindel. Ich verkenne keine Ausfühwaare, auch nicht verzinnete. Meck. Meine Bedienung ist solid und reell. Ich verkenne gegen Nachnahme oder Erhalt in Vorhinein solide, fagonirte, schwere Waare, nach Belieben im ganzen, halben oder Viertel-Duzend zu folgenden Preisen:

12 Brit.-Speißelöffel . . . 2 30 fl. fr. 1 Brit.-Milchschöpfer . . . 50 fl. fr. 12 Speißgabeln . . . 2 30 1 Suppenchöpfer . . . 90 12 Tafelmesser . . . 3 60 1 Butterstreuergrab. . . 80 12 Kaffeelöffel . . . 1 15 1 Zuckerrührer . . . 1 40 12 Dessertmesser . . . 8 — 1 Zuckergänge . . . 50 12 Dessertgabeln . . . 2 — 1 Salz- und Pfefferbehälter . . . 75 12 Rindstößel . . . 2 — 1 Gähig u. Delagehell 4 — 12 Besteckler . . . 1 50 1 Suppe- u. Theeschale 1 40 12 Tassen für Biergläser . . . 1 — 2 Leuchter 6" klein 1 — 2 Bierbeder . . . 80 2 Leuchter 8" groß 1 50 2 Britannia-Zuckerlöfen, viereckig oder rund mit Schluß . . . 2—3 u. 4 fl. 2 Tassen für 6 Gläser und größer . . . 2—3 u. 4 fl.

Für nur fl. 5.80 bekommt man folgende Garnitur, bestehend aus 6 Gabeln, 6 Messer, 6 Löffel, 6 Kaffeelöffel in Suppen- und Milchschöpfer, 2 Salonteller, zusammen 28 Gegenstände. **Adresse:** **Britanniasilberwaaren-Niederlage: W I E N, Neubau, Lindengasse Nr. 16.**

Paletots und Anzüge für Knaben jeden Alters faunt man am besten bei **S. Löwy jun.** in der Stadt-Apotheke.  

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen! **Zur Kaiser Josefs-Feier** am 29. November 1880. **Für Volk und Jugend.** **Der Menschenfreund auf dem Throne.** Leben u. Wirken des edlen Kaisers **Josef II.** Von Franz Ditto. Mit 30 Text- und 3 Tonbildern. Geftet 45 fr., kartonnirt 75 fr. **Verlag von Otto Spamer in Leipzig.**

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeschäden und ohne Beaufstörung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten A. BESENBK,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohn: **Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause,** ebenerdig rechts, die erste Thür. **Ordinirt von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und 7—8 Uhr Abends.** **Der Bandwurm wird in 3 Stunden abgetrieben.**

NEUESTES. Von 15 bis 60 fl. **Winter=Höcke** nur bei **6616 Lissauer Honrik,** Gde Kerepeserstrasse Nr. 2, vis-à-vis dem Nationaltheater-Gebäude.

Geheime KRANKHEITEN jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden, selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neue entstandene in 48 Stunden, veraltete, in 10 Bisiten) von dem **Spezialisten J. WEISS,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital althier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen. **Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Serren)-Gasse Nr. 3, (Wazar Garis), Eingang an der Stiege.** Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zufendung der Medicamente. **6407**

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang. Nr. 324.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“.

Dienstag, den 23. November 1880.

NEMZETI SZINHÁZ.
Piccolino.
Dalm 3 felvonásban. Zenéjét szerzette Guiraud Ernő.
Erdrik, festő Paál
Tidmann, lelkész Gáry
Musaraigne Fekter
Piccolino Nádasy
Strozzi, marquis Tallián
Cométo Egressy
Marsassone Németh
Valentin Törzsök
Helena Erdei
Tidmanné Béli Hermína
Denise Saxlehner E.
Kordin Kordin

NÉPSZINHÁZ.
A kétnejű gróf.
Operette 3 felv. Zenéjét szerzette ifj. Helmesberger.
A gróf Kápolnai
Kunigunda Komáromi M.
Ali basa Karikás
Melchasa Hegyi Aranka
Erfurti Berehtold Kovács I.
Kuno Kassai V.
Simplicius Solymosi
Eusebius Tihanyi
A háremor Ujvári
Zuleika Vasváriné
Csatai Zsófi
Komáromi J.

Carlé's Etablissement,

vormals Herminentheater am Herminenplatz.
Heute, Dienstag, den 23. November 1880:

Erstes Auftreten der berühmten Wiener Jodler und Duettistenpaars, Geschwister

Mirzl und Dreher.

Zum ersten Male außerhalb Wien.
Auftreten der gesammten Kunstkräfte
Voranzeige: Morgen, Mittwoch, den 24. November Ab-
schieds-Benefiz der Glockenkonzerlisten-Familie Spira.
7081 Hochachtungsvoll Charles Carlé.

Nurbis Endedieses

Wegen Feilbietung.
Kinder-Spielwaaren.

Zu 95 kr. jede Gruppe für Knaben und Mädchen.

1 prachtvolles Cabriolette, Wagen aus Metall, mit zwei Pferden; 1 prachtvoller Gumbetta-Luftballon, der im Zimmer selbst steigt und verschiedene Kunststücke macht; 1 ganze Schachtel der schönsten Zinn-Soldaten; 1 sehr brillant gemaltes Bilderbuch mit ABC; 1 sehr hübsche Pariser Puppe; 1 selbstfahrendes Velocipede, zum Aufziehen, aus Metall; 1 hübsches La La Rok-Spiel für Knaben oder Mädchen, angenehme Zerstreuung für Kinder im Zimmer; 1 liebliche Tschenuh mit Bronze-Uhrfette, 1 elektrische Glasfugel, die tanzt.
Dies Alles kostet zusammen nur 95 kr.

Man höre! sehe! und staune!
Nur noch mehr 34 Gruppen für nur 1 fl. 85 kr. ö. W.

Für Knaben und Mädchen.
1 Stück mechanisches, selbstlaufendes Velocipede aus Metall, mit Wert zum Aufziehen, welches dann sehr Minuten selbst läuft; 1 prachtvoller Omnibus aus Metall mit zwei Metall-Pferden, rückwärts eine Thüre zum Öffnen; 1 ganze Schachtel der feinsten Blech-Küchen-Geräthungs-Gegenstände; 1 sehr nett gefeldete Puppe; 1 Zimmer-Gas-Ballon; 1 sehr lehrreiches Bilderbuch; 1 Knallbüchse; 1 komplettes Carlé-Theater mit allen Dekorationen und Figuren, mit einer Feien-Bandelformation, die durch einen Mechanismus sich fortbewegt; 1 Hundervogel; 1 prachtvoller mechanischer Schuster oder Geiger, der selbst arbeitet; 1 reizendes Klavier, worauf man sehr schön spielen kann.
Dies Alles zusammen kostet nur fl. 1.85.

Nur noch 23 Gruppen für nur 3 fl. 50 kr. ö. W.

1 wirklich prachtvolle Stoffpuppe in allen Farben; 1 reizendes Gebuldspiel, womit sich Kinder tagelang unterhalten, ohne zu ermüden; 1 Maschinen-stocherd mit ganz komplettem Eisen-Rüchengehör; 1 ganzes Gnu diverser österreichischer Soldaten verschiedener Waffengattung; 1 komplettes Tombola-Spiel mit einigen Gewinnen und Zafeln, so auch Nummern; 1 mechanischer Schmetterling, sehr groß, der selbst, nur wenn er ausgezogen ist, in der Luft herumfliehet; 1 sehr interessantes Mädchen-Bilderbuch; 1 Remontoir-Zuschneide sammt Kette; 1 gefeldete Wiener Modes-Puppe; 1 hübsches Musikwerk, worauf man ohne Barrenkenntnis von Musik selbst hübsche Melodien spielen kann; 1 elektrisches Spinnrad mit Schloß zum Sperren; 1 Postillon-Mitt-Extempore; 1 moderne Wiener Schuttsche mit starken Riemern, für Knaben als Tornister, für Mädchen in der Hand zu tragen, gefüllt mit einem Federbüschel sammt guten Federheften, Bleistiften, Stahlfedern, Radir-Gummis und ein ganz komplettes Schreibzeug; 1 Baukastenkasten; 1 Notizbuch, fein.
Dies Alles zusammen berechnen wir für nur fl. 3.95.

Für nur 5 fl. 50 kr. ö. W. sind nur noch 23 Gruppen vorrätig.

1 Gut der schönst abjurirten Festungs-Soldaten; 1 Refaucheur-Ge- wehr zum Schießen; 1 Metall-Säbel mit Säbelspügel; 1 militärische Trompete; 1 unübertroffenes Räthsel- Gesellschaftsspiel, womit sich eine ganze Gesellschaft stundenlang unterhalten kann; 1 prachtvolle große Puppe mit feinstem Friseur, die Haare zum Kämmen, bewegt die Augen und hat eine Stimme, daß man glaubt, dieselbe spricht; 1 ganz neues liebes Kinderspielzeug mit Verriegelung, gefüllt mit 5 Goldmünzen; 1 großer, eiserner Maschinen-Sper- und Scher, worauf man mit Heizung wirklich schneiden kann, nach allem dazugehörigen Emailblech- und Eisen-stochgeräth sammt Spindel; 1 elegante Pfeife; 1 ganz neuer Entvogel, höchster Spag; 1 Garnitur der feinsten Spielzeuge, die neuen Muster; 1 lederne Patronenstange mit Gold- Hüftvorlagen, die neuen Muster; 1 lederne Patronenstange mit Gold- Patronen; 1 Güte mit Stimms-Stimme, mit Klappen; 1 Fortepiano, worauf man leicht spielen lernen kann, da sie denselben Ton wie die großen Klaviere haben; 1 schöne Harmonika; 1 lehrreiches Bilder- buch mit Text; 1 Zauber-Würfel; 1 gefeldetes Arbeitsbüchlein aus Strohpapier; 1 ganz komplettes Spiel Ballons-Kinderarten; 1 ganz nette Kinderuhr mit passender Kette sammt 20 feinsten Christ- baum-Dekorationen und 20 dazu passenden Brillant- und Celluloid- Kerzchen und eine bengalische Flamme-Foune.
Dies Alles zusammen kostet nur fl. 5.50

Die Verpackung stehen unter Kontrolle.
Die Verpackung der Gruppen, die sorgfältig geschieht, wird billiger berechnet; Kleinen 30 kr. bei kleineren und 55 kr. bei größeren Gruppen.

Die Redaktion empfiehlt diese ganz preiswürdigen Spielwaaren als solid, und erucht, diese reelle Firma nicht mit den Markt- schreibern zu verwechseln.

Specialität: Christbaum-Verzierungen von unzerbrechlichem Brillant-Glas, jedes Jahr wieder veränderbar.

Ganz neu! Unerreicht!
Elegant! Brillant!
Neuestes! Reichspatent Nr. 1783.
Christbaum-Lämpchen mit farbiger Färbung, Brennzeit 2 und 4 Stunden. Diese Lämpchen empfehlen sich hauptsächlich durch ihre einfache und sichere Befestigungsweise vermittelst der Stahlspitze; die beste Befestigungsart von Christbäumen, indem dieselben gleich- zeitig als Schutz dienen.
Preis per Duzend, 2 Stunden Brennzeit fl. 1.35, 4 Stunden Brennzeit fl. 2.10. — Es wird auch ihr halbes Duzend abgegeben.
Ganz neu! Engel für den Christbaum, dessen Flügel aus reinem ge- formtem Brillant-Glas bestehen; derselbe durch das magische Licht obiger Lämpchen beschienen, übertraff ein Engel alles, was bisher noch da war, per Stück 45 kr.
So auch Vögel und Schmetterlinge in diesem Genre, Nüsse, Wein- trauben, Äpfel, Birnen, Citronen mit ganz, altes Brillant-Glas, elektrisch strahlend. Preis per Stück 5 u. 10 kr.
1 Karton mit 12 Stück elektrisch strahlenden Glasstrahlen als Christ- baum-Änzpuz 95 kr.
Elektrisch strahlende, ganz neue Christbaum-Kerzchen, per 12 Stück in sechs Größen und Stärken, Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6
fr. 15, 25, 35, 45, 55, 65;
passende Kerzenhalter mit Federn dazu, 12 Stück 10 kr. und 50 kr.
Glas-Bonbons mit Photographien, so auch prachtvolle Wubbäckerei pr. Dutz. 4 kr., das Feinste — Damons 5—10 kr. — Bengalische Flamme, ungefährlich und schon leuchtend, roth, grün, weiß, pr. Couvert 20 kr.
Alles Annoncirt ist nur bis Ende dieses zu haben, daher die Käufer ihren Bedarf ehestens beden wollen. Spielwaarenhändler können wir bei diesen ohnedies gedruckten Preisen keinen Rabatt ge- währen. In
Spielwaarenverkauf
Wien, Praterstraße 16. 6741

Neues Orpheum

ehem. Beleznay-Garten. 6827
Täglich Vorstellung im neu decorirten Salon.
Auftreten des schwäbischen Terzetts (genannt die Singvögelchen)

Geschw. Rommer,

Auftreten der Wiener Lieber-Sängerin Frä. **BETTI LINHARDT**, zum ersten Male in Budapest.
Auftreten der acht amerikanischen Verwandlungs-Tänzerinnen und Sängerinnen **Sisters Richmond u. Miss Ida Morris**, des Thier- und Instrumenten-Imitators **Dr. Sagemocr**, der Violin-Naturalisten **Frères Massini**, der Damengesellschaft **Regenti** mit ihren Wamorbildern, des Gesangskomikers **Herrn F. Kriebaum**, der Wiener Lieber-Sängerin **Marietta**, des Konzertsängers **F. Walder**, der Tiroler Lieber-Sängerin **G. Gante**.

Bergheer's Kunsttheater

mit Geister- u. Gespenstererscheinungen, Radialstraße, nächst der gr. Feldgasse.
Die Vorstellungen im II. Cyklus finden nur noch bis Donnerstag statt.
Heute, sowie täglich Abends 7 Uhr:
Grosse Vorstellung im II. Cyklus. 7061
Voranzeige: Donnerstag, den 25., Nachmittags 4 Uhr Kinder-Vorstellung bei herabgesetzten Preisen.

Amor-Säle

Heute und täglich **Monstre - Fest - Ball**
Musik durch die beliebte National-Kapelle 6935
Bunkó Gyula,
Waiquerboulevard 13, Sämtliche Lokalitäten sind auf das eleganteste decorirt.
Cde der Nevangasse. Achtungsvoll **B. Breitner**.

Präuscher's weltberühmtes anatomisches MUSEUM

hauptstädtische Redoute.
Früher eingegangener Verpflichtungen wegen 7002
nur noch kurze Zeit!
In Folge des massenhaften Andranges an den bereits stattgefundenen Damen- tagen sehe ich mich veranlaßt, jetzt eben **Dienstag und Freitag** von 1 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends das Museum aus- schließlich nur allein für Damen geöffnet zu halten. An den anderen Tagen von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends für Erwachsene. Entrée à Person 20 kr. Kataloge in ungarischer, deutscher, böhmischer und italienischer Sprache.

Vorläufige Anzeig.
Stiegende Kunde,
Güthe oder Holzings,
zum ersten Male in Europa, 7078
noch nie früher gesehen,
werden in einigen Tagen nur sehr kurze Zeit dem v. k. Publikum zur Schau gestellt.
Hochachtungsvoll **Hollna**.

Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2—6 fl., sowie auch Damenspezialitäten pr. Duzend 4 fl. bei 6857
MOR. POLLITZER, k. Bandagist,
Dealgasse, Budapest.
Bestellungen werden mittelst Nachnahme ungescheid prompt effektiv.

Gekauft werden ungarische Rinds- haare. Offerte zu senden in das Expeditions-Geschäft der Herren 7038 **Adolf Weiss' Witwe & Co.,** Budapest, Grosse Kronengasse 14.

PFANDSCHEINE

vom königl. Verpagante, von sämtlichen Budapest Banken und Sparkassen, sowie alle Zu- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswert zu coulantesten Bedingungen belehnt

im Bank- und Wechselhaus **G. E. SCHREIBER, Budapest,** Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.
Türken-, Sachsen-Weininger, Mailänder-Lose etc. werden gekauft oder belehnt.

Man biete dem Glücke die Hand! 400.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die aller- neueste große Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen **46,640 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 400,000**, jeztell aber

1 Gewinn à 250,000	1 Gewinn à 12,000
1 Gewinn " 150,000	24 Gewinne " 10,000
1 Gewinn " 100,000	4 Gewinne " 8,000
1 Gewinn " 60,000	52 Gewinne " 5,000
1 Gewinn " 50,000	108 Gewinne " 3,000
2 Gewinn " 40,000	214 Gewinne " 2,000
2 Gewinn " 30,000	533 Gewinne " 1,000
5 Gewinn " 25,000	676 Gewinne " 500
2 Gewinne " 20,000	950 Gewinne " 300
12 Gewinne " 15,000	26,345 Gewinne " 138

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich fest- gestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverlosung kostet 1 ganzes Original-Los nur **Mark 6** od. fl. $3\frac{1}{2}$ ö. B.-M. 1 halbes " " " $3\frac{1}{4}$ " " " " " " " $1\frac{1}{2}$ " " " " " " " " " " " " " 90 Kreuzer

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Postzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Klassen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind u. senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten anauf- gefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusen- dungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oe- sterreich-Ungarns veranlaßt werden. 6700

Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oft- mals die größten Treffer ausbezahlt, u. N. solche von **Mark 250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.**

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit ge- rechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. November d. J.** zu- kommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn- Aktien, und Anleihenlose.
P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither gescheh- te Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Beteiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bekreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Kunst-Albums.

Paris, 20. November.

Die Maler der vlämischen Schule, welche heute noch so illustre Repräsentanten hat, beabsichtigen der Prinzessin Stephanie von Belgien als Hochzeitsgeschenk ein prächtiges Album zu überreichen. Diese Guldigung, welche die Künstlerwelt für die anmutige Tochter eines Königs vorbereitet, dem seine Unterthanen wirklich in Liebe zugethan sind, dürfte das Herz der jungen Braut gewiß besonders erfreuen. Ihr künstlerisches Verständniß erlaubt es ihr, den ganzen Werth eines ähnlichen Geschenkes zu ermessen. Es ist ohne Preis. Alles Gold eines Kröfus könnte es nicht bezahlen. Damit solch ein Geschenk dargebracht werde, müssen sich zwei Dinge vereinigen, die so selten zusammengehen: die Güte eines Königs und die Loyalität eines Volkes.

Die Kunst-Albums haben allezeit eine große Rolle unter den königlichen Geschenken gespielt. Als Marie Antoinette, leuchtend von Jugend und Schönheit, nach Paris kam, empfing sie ein prächtig gebundenes Album, in welchem die Maler und Dichter der Zeit glänzend vertreten waren, in dem die bunten Blumenwälder, die Schäferstücke, die sich schnäbelnden Taubenpaare, alle die symbolischen Darstellungen des Eheglücks durch die Kunst von den Versen Dorat's, Bouffler's, Bary's akkompagnirt wurden. Der ganze galante Olymp des achtzehnten Jahrhunderts wurde in Bewegung gesetzt, beugte sich und streute seinen Weihrauch vor dieser Dauphine von fünfzehn Jahren, dem armen gekrönten Kinde, welches auf Rosen ging, als es ins Leben trat.

Das berühmteste der historischen Albums war gegen 1630 die „Guirlande de Julie“, zu welcher alle berühmten Maler und Dichter der Zeit ihre Beiträge lieferten. Corneille verschmähte es nicht, in das Album der Marquise von Contades eine lebenswürdige Widmung zu schreiben. Im achtzehnten Jahrhundert war Voltaire mit seinen scherzhaften Versen der König der Albums, wie er der König der „Encyclopédie“ war. Hunderte von Madrigals eilten bestürzt zu der Adresse der Schönheit, der Macht und der Grazie.

Louis Philippe protegirte stark die Malerei, mit welcher er sich einst selbst beschäftigt hatte. Die dankbaren Künstler thaten, wie die vlämischen Künstler heute thun, sie legten der Herzogin von Drléans ein Album zu Füßen, welches von allen Großen von 1840 signirt war: Horace Vernet, Delacroix, Decamps, Deveria, Paul Delaroche, Gudin, Eugène Lami und vielen Anderen.

Als die junge Prinzessin der Aufführung des „Caligula“ von Alexandre Dumas père bewohnte, fand sie in ihrer Loge ein Album ganz anderer Art. Es war das prächtig gebundene Manuskript des Stückes, welches der berühmte Autor der Prinzessin verehrte.

Der damals weit lebhaftere und weit mehr kultivirte Esprit des Salons — das rasche Leben unserer Zeit gestattet nicht mehr jene Spiele der Ideen und die Freude an denselben, die langen Causerien und die raffinierten Mots, den charmannten Austausch männlicher Reflexionen und weiblicher Eindrücke — brachte auch die Albums ganz außerordentlich en vogue. Jede

hübsche Frau hätte sich geschämt, wenn sie kein Album voll Stanzen und Aquarellen gehabt hätte, welches selbstverständlich den Ehrenplatz auf dem Tische in ihrem Boudoir okkupirte. Die größten Poeten wurden zum höheren Glanz dieses Albums in Requisition gesetzt und gehorchten dem Verlangen der Schönen nach niedlichen Versen. Lamartine schrieb für die Herzogin von Broglie ein berühmtes „Impromptu“. Musset widmete der Herzogin de Castries wohlbekannte Stanzen. Er machte auch Albumverse für die Rachel, ferner für Pauline Garcia, Augustine Brohan, Madame Pleyel, Madame Menesfier-Rodier, Madame Mar, Madame Joubert u. s. w. Er feierte außer diesen und Georges Sand „Celimène“, „Cydalise“, „Suzon“, „Simone“, „Ninon“ und noch viele Andere. „Es komme eine schöne Frau — schreibt er an seinen Bruder — und ich verzesse das ganze System der Misanthropie. Ich liebe einen schönen Fuß, eine schlante Taille — ich habe das Bedürfnis, zu lieben. Ich würde meine Cousine lieben, die alt und häßlich ist, wenn sie nicht klug und sparsam wäre... Madame Hugo sandte mir ihr Album; ich schrieb in dasselbe ein Sonnet... Ebenso in das Album der Madame Metessier.“ Auch Théophile Gautier produzirte viele Albumverse.

Der Geschmack an den Albums degenerirte zur Manie und wurde schließlich die Verzweiflung der Schriftsteller und Künstler. Die Albums wurden zu einem Damoklesschwert, welches über dem Haupte jedes Mannes der Feder oder des Stiftes hing. Kein Dichter oder Maler konnte am Ende einem Diner oder Souper bewohnen, ohne nach dem schwarzen Kaffee mit einem Album und der Bitte um ein „Angebilde“ attakirt zu werden.

Das letzte Kunst-Album, welches diesen Namen verdiente, wurde der Kaiserin Eugénie dargebracht. Es wies unter Anderem die Namen Théophile Gautier's, Saint-Beuve's, Emile Augier's und Octave Feuillet's im textlichen Theile und die Namen der berühmtesten Maler in der künstlerischen Partie auf.

Spanische Etikette.

In den Erinnerungen der Malerin Louise Seidler, einer Weimarerin und einem Schilling Goethe's, findet man gelegentlich ihres Aufenthaltes in Rom folgenden Zug echt spanischer Etikette dargestellt:

Einmal — und zwar am 10. Januar 1819 — führte mich auch eine nicht gerade religiös zu nennende Angelegenheit in ein Gotteshaus, nämlich in die Kirche Santa Maria Maggiore, wo die sterblichen Ueberreste der dahingegangenen Königin Christine von Spanien ausgestellt waren. Schwarzer, mit silbernen Lilien bestickter Sammt bedeckte Säulen und Wände der Kirche. Angehan mit dem königlichen Prunke, im Silberstoffkleide, mit Hermelin-Mantel und Krone, ruhte die todt Majestät auf einem schräg abfallenden Katafalk, der ebenfalls eine schwarzjammene Draperie hatte. Die Quasten an den Zipfeln derselben wurden von vier Prinzen von Gebälk gehalten. Die von Statur kleine Königin nahm sich in der kolossalen Kirche wie eine Puppe aus.

Am Morgen des genannten Tages war die Schaustellung zu Ende; um Mittag wurde die Leiche nach der Peterskirche überführt, in deren Krypta sie ruhen sollte. Mit dem Schlage Zwölf setzte sich der feierliche Leichenzug, dem zur Aufrechthaltung der Ordnung ein Trupp Bewaffneter voranritt, unter fortwährendem Glockengeläute in Bewegung; eine Trauermusik ertönte, zahllose geistliche Orden, die Brüder Fahnen und brennende Kerzen in der Hand, führten ihn an. Der Träger des Kreuzes, in weißem Gewande mit rother Stola und runden, von beiden Seiten aufgetrempeltem Hute, ritt auf einem weißen Maulthier. Dieses wurde geführt von zwei päpstlichen Dienern, die in kurze Ueberwürfe von farmoisinfarbenem Damast gefleidet waren. Dann folgte die reichbehangene Bahre mit der noch immer auf dem Paradebette prangenden königlichen Leiche. Unmittelbar dahinter ritten Fürstlichkeiten und Kardinäle (diese zu Maulfelle) im größten Pomp; dann sah man auf einem Wagen den leeren Sarg, welcher in der Peterskirche die sterbliche Hülle der Königin aufnehmen sollte. Er war mit einer goldstoffschnittenen Decke behangen; ein reichverzierter Thronhimmel erhob sich darüber. Eine zahllose Wagenreihe mit dem Hofstaat und der Dienerschaft der Königin schloß sich an; in jedem Wagen saß immer nur eine Person; die letzten Kutschen waren leer.

Als ich den Zug langsam sich hatte entfalten und die Kirche verlassen sehen, ging ich nachhause, als gewöhnlich zu Mittag und pflegte der in Rom doppelt nothwendigen Siesta. So war fast 3 Uhr herangekommen: das fortdauernde Glockengeläute bezugte indessen, daß der Zug noch immer in Bewegung sei. Ich eilte deshalb, ihm nochmals zu begegnen und war so glücklich, nahe bei Sanct-Peters-Don auf einem starren einen erhöhten Platz zu erobern, wo ich das prächtige Bild nochmals an mir vorbeiziehen sah.

Gegen 5 Uhr verkündete der Donner der Kanonen von der Festung St. Angelo, daß der Zug in der Peterskirche angelangt war. Hier geruhte die Majestät zu bleiben und der bis jetzt in sämtlichen Funktionen mit aller Strenge fortdauernde Hofdienst wurde damit aufgehoben. Jeden Morgen hatten nämlich Arzt, Friseur, Hofdamen, Kammerfrauen, Haushofmeister und Stallmeister sich nach den Befehlen Ihrer Majestät erkundigen müssen, wie wenn die Königin gelebt hätte. Die Antwort war jedesmal gewesen: „Ihre Majestät ruhen.“ Die Küche war wie gewöhnlich bestellt worden, die Pferde standen angegeschirrt. Der kurz vor dem Tode der Königin in deren Dienst getretene Friseur hatte nur dreimal die Ehre gehabt, die hohe Frau zu frisiren; dennoch erhielt er, wie alle übrigen Hofdiener, eine königliche Pension.

Allerlei.

□ (Die Ankunft der französischen Ordensbrüder in Spanien.) Aus Madrid wird uns unter dem 15. d. gemeldet: Der Empfang, der in einigen Städten den ausgetriebenen französischen Mönche bereitet wurde, mochte dieselben nicht eben angenehm berührt haben. Schon auf den Duais des Alicante hatten einige Mönche, die sich nach einem ihnen überlassenen Kloster begaben, Hohngeschrei und Zischen zu vernehmen. In Barcelona setzte der Dampfer „Navidad“ Kapuziner an's Land, welche die Kirchen der Hauptstadt Cataloniens besichtigen wollten. Aufgangs erregte ihre Anwesenheit bloß lebhaftes Neugierde und Gassenjungen folgten ihnen von der Ferne, sich über die Pfaffen belustigend. Bald aber verstellte ihnen eine Gruppe von Arbeitern und Bürgern den Weg und Zischen und Spottrufe wurden laut. Die Mönche flüchteten in eine Kapelle, hernach in die Metropolitankirche, während einflußreiche Personen das Volk zu beruhigen versuchten. Das Volk folgte den Mönchen in die Kirche, wo einige Klerikale es zum Verlassen des Gotteshauses aufforderte. Das Verhalten der Klerikalen reizte die Menge aber nur noch mehr auf und schließlich mußte die Polizei geholt werden.

Odette.

— Nach „Le Mariage d'Odette“. —

Roman von Albert Despit. Deutsch von A. Scarnco.

10.

(42. Fortsetzung.)

— O! man wolle mir nicht aus Mitleid hier einwenden, daß ich mich in dieser letzteren Annahme täusche, fuhr Paul fort, als ein leises Murren unter den Anwesenden entstanden war. Man glaubte dies und es war ja begreiflich! Ich darf mich darüber nicht beklagen! Alles zeugte wider mich, und der Unglückliche hat ja keine Freunde, die ihn vertheidigen! Aber wenn ich auch mein häusliches Glück verloren, so will ich mindestens meine Ehre retten... Jetzt erst wandte Paul Frajer sich seiner Gattin zu...

— Da man mir gestattet, dies Haus als das meinige zu betrachten, rief er aus, so weise ich Ihnen, Odette Laugierin, hiemit die Thüre! Und nicht allein dies, ich weise Sie auch aus der Gesellschaft, die durch ehrlöse Frauen nicht besudelt werden soll! Alle Welt soll es erfahren, denn es ist mein ausdrücklicher Wunsch, daß Ihre Schmach so öffentlich sei, als es die meinige gewesen! Fort von hier denn! Ihr Platz ist von nun an unter all den Verlorenen, die nichts mehr mit Jenen gemein haben, welche Anspruch auf Abtun und Ehre erheben dürfen!

Im Saale war Alles aufgestanden. Nicht eine Stimme erhob sich, die Pflichtvergessene zu entschuldigen, Niemand wagte, sich zwischen den Richter und die Verurtheilte zu drängen.

Odette blickte kalt und fast herausfordernd erst ihren Gatten und dann die Umstehenden an; Paul schritt zur Thür, erhob den Arm und wiederholte mit befehlendem Ton:

— Fort!

Odette wäre zehnmal eher gestorben, ehe sie sich einen Augenblick lang demüthigte. Sie ging zur Thür, erhobenen Hauptes, mit dem Blick einer Nachtwandlerin und verschwand.

Im Vorjaale nahm sie ihre Mantille, hüllte sich in dieselbe und eilte hinaus in den Park.

Erst als sie unten in den dichten Baumalleen stand, verließ sie ihre Kraft. Vernichtet sank sie auf die nächste Bank.

In ihrem Gehirn rasten die Gedanken wild durcheinander. Sie sah noch immer Paul, bleich, unbeugsam, wie er vor ihr die Thür geöffnet und sie hinausgewiesen, wie die Letzte ihres Geschlechtes.

Und laut vor sich hin murmelte dann die Verlorene:

— Es ist ein merkwürdiger Anblick, um einen Mann... von Ehre!

Lüge, Selbsttäuschung, Trugschlüsse, Alles schwand in dieser Minute vor ihrem Blick! Verachtung der Berächtligten! Ihr ward nun, was sie verdiente!

Ohne Thränen, starren Auges, saß Odette im Dunkel der Nacht unter der Baumallee und fragte sich, was nun aus ihr werden sollte? Es schien ihr nach einer Weile, als höre sie Fußstritte. Dann fürchtete sie, daß man sie noch hier im Schloßpark fand, und sie eilte flüchtigen Fußes von dannen.

Wohin? Zu ihrem Vater, Claude war nicht

mehr in Paris und überdem sah sie ja jetzt klar, Claude würde angesichts ihren öffentlichen Schmach sie verlassen.

Odette gedachte jenes Schreckens damals, als sie von Flucht gesprochen, seiner Unentschlossenheit. Er überließ sie ihrem Schicksale. Sie hatte auf Niemand mehr zu zählen, als auf sich selber, und Schwester Germaine, denn diese mußte ihr doch bleiben!

Sie ging die Wegstraße von Montretout entlang. Die Nacht war hell.

Hinter leichten Nebeln alänzte die Stadt Paris herüber zur flüchtigen, dasselbe Paris, wo sie so gefeiert gewesen, Paris, das voll Nachsicht gegen verschämten Fehl, verschleiertes Vergehen, das so erbarmungslos gegen entdeckte Schmach... Sie hörte das Summen der Miesenstadt und ihre tausend Stimmen schienen ihr nachzurufen:

„Schmach! Schande über die Ehrvergeßene!“

Als sie zur Bahnstation kam, hatte sie ebennoch Zeit, eine Karte zu lösen, ehe der Zug nach Paris abging.

Die ganze Wegstrecke lang hämmerte im Gehirn der Gedächten, indeß sie, in eine Ecke des Waggons gedrückt, sah, der eine Gedanke, daß sie von nun an ausgestoßen, eine Paria der Gesellschaft war. Zehn bis zwölf Personen waren Zeuge gewesen vorhin, wie Paul ihr das Brandmal der Schmach auf die Stirne gedrückt.

Morgen war ihr Name in Aller Mund.

Es war der letzte Nachtzug, der von Versailles über St. Cloud nach Paris verkehrte. Odette zitterte, von Jemand erkannt zu werden. Aber sie begegnete Niemand auf der Bahnstation, den sie zu fürchten gehabt hätte.

Als sie in einem Miethwagen saß, dessen Kutscher sie die Adresse des Doktors Laugierin, Duag

damit die Kirche geräumt werden könne. Der Acadé und mehrere Ministerräthe nahmen die Kapuziner in ihren Schutz und ließen sie nach dem Hafen fahren, wo sie wieder ihr Schiff bestiegen, welches sie nach Orihuela, ihrem Bestimmungsorte, führte. Die Situation der französischen Mönchsorden in Spanien ist keine günstige, da der Ministerpräsident Canovas durch den Justizminister erklären ließ, daß er keinen der ausgetriebenen Orden in den nördlichen, an Frankreich grenzenden Provinzen dulde und in den übrigen Provinzen Ordenskollegien bloß auf ein Autorisationsgesuch und ein günstiges Zeugniß der betreffenden Civilbehörden gestatte. Hätten die religiösen Orden die öffentliche Meinung Spaniens befragt, ehe sie sich daselbst niederzulassen beschloßen, so hätten sie gefunden, daß nicht nur die Demokraten und Republikaner, sondern auch die Monarchisten dieser Einwanderung wenig Sympathie entgegenbringen. Die Klerikalen freilich verhehlen ihre Freude nicht. Sie erbitten sich und erhalten auch vom Adel und von wohlthätigen Leuten da einen Palaß für die Jesuiten, dort ein altes Kloster für die Kapuziner u. s. w. Die Regierung hält sich den klerikalen Demonstrationen vollständig fern. Die Jesuiten und Mönche etabliren sich mit Vorliebe in solchen Gegenden, in denen der Einfluß der Klerikalen ein vorherrschender ist, namentlich aber in Gegenden, welche der Schauplatz des letzten Bürgerkrieges waren.

(Fürst Sulkowski auf Reisen.) Ein Antwerpener Blatt, der „Recurseur“, vom 11. d. M., meldet aus Kopenhagen: „Ein Ueberpantner höheren Grades ist soeben in Kopenhagen angekommen; es ist dies Fürst Sulkowski, Herzog von Vichitz, einer der begütertesten Männer Oesterreich-Ungarns. Das Gefolge des Fürsten besteht aus einer Gesellschaftsdame, einem Kapellmeister, einem Vorleser, einem Sekretär, einem Leibarzt, einem Kammerdiener, zwei Käufern, einem großen Hunde, einem großen Affen, zwei Papageien und mehreren Käfigen mit Vögeln. Ein Käfig mit einem Tiger mußte in Hamburg zurückbleiben. Der Fürst führt folgende Lebensweise: Er steht Mittags um 1 Uhr auf, frühstückt, läßt sich bis 7 Uhr Abends vorspielen, pflegt nach der Soirée kurz zu ruhen, hört abermals Musik und dimirt um 1 Uhr Nachts, worauf er mit seinem Sekretär die Stadt besichtigt. Um 5 Uhr Morgens kehrt er zurück und begibt sich zur Ruhe. Der Fürst beabsichtigt, nach Norwegen auf die Bärenjagd zu gehen.“ Es ist dies offenbar der junge Prinz Joseph Sulkowski, der Sohn des alten Fürsten Ludwig, Herzogs zu Vichitz, aus dessen Ehe mit der Baronin Dietrich; der junge Prinz wurde in Wien im Theresianum erzogen und sieht jetzt im 33. Lebensjahre, hatte sich aber schon in seinem 20. Lebensjahre mit der Gönnerin seiner Schwester, Victoire, geborenen Lehmann, vermählt.

(Begräbnis eines Lebendigen.) Vor einigen Tagen wurde ein in der Rue du Rocher von Paris wohnhaft gewesener Obsthändler beerdigt. Die religiösen Ceremonien hatten in der Kirche St. Augustin stattgefunden und der Leichenzug war bereits auf dem Friedhofe Saint-Nuen eingetroffen, als plötzlich einer der Beamten der Leichenbestattungs-Gesellschaft den Schrei ausstieß: „Der Tote spricht!“ — „Du bist wahnsinnig oder betrunken“, erwiderte ihm ein anderer, und schon fing man an, den Sarg ins Grab hinabzusetzen, als plötzlich von allen Anwesenden deutlich und vernehmlich der Ruf gehört wurde: „Zu Hilfe! Zu Hilfe!“ Einen Moment herrschte sprachloses Entsetzen, dann zog man den Sarg wieder herauf und öffnete ihn — der Obsthändler war am Leben! Der angebliche Tote wurde in seine Wohnung zurückgebracht und soll sich bereits derartig erholt haben, daß seine Wiedergenesung für sicher gilt.

(Meister Richard.) Man schreibt aus München: „Dem Vernehmen nach hatte das mehrstündige Zusammensein Richard Wagner's mit dem Könige Ludwig von Baiern in der Nacht nach der Separatvorstellung

des „Lohengrin“ für Ersteren den nicht zu unterschätzenden Erfolg, daß der Letztere ihm die Gesamtkosten der italienischen Reise erstet. Herr Wagner ist also nicht vergeblich nach München gegangen.“

(Der erste Ruderer der Welt.) Auf der Themse zwischen Putney und Mortlake fand vor einigen Tagen ein Wettrudern zwischen dem Kanadier Edward Hanlan aus Toronto und dem Australier Edward Trickett aus Sidney, dem „Champion of the World“, statt. Trotz des strömenden Regens hatte sich eine zahlreiche Volksmenge zu dem aquatischen Schaupiele eingefunden. Hanlan, der schon die besten englischen Ruderer besiegt, war auch diesmal erfolgreich und schlug seinen Gegner um vier Längen. Der Sieger erhält die Einsätze im Betrage von 4000 Pfd. St. und das stolze Prädikat „Gulling Champion of the World“. Die Wettfahrt nahm 26 Minuten 12 Sek. in Anspruch.

Modebericht.

— Pelzwerk. —

Die edleren Pelzsorten, wie Marder, Nörze, Castor doré, Chinchillas sind jetzt wieder sehr in Aufnahme gekommen. Chinchilla eignet sich hauptsächlich zu gezogenen Pelzbesätzen, die ebenso neu wie effektiv sind. Ich sah eine äußerst geschmackvolle Toilette aus schwarzem Faile, deren Rock mit drei Chinchilla-Volants garnirt war, über diesem ein Drapée von schwarzem Faile, das nur die Seitentheile umschloß; die Rücktheile des Rockes waren in der Mitte gerafft und von einem Chinchilla-Volant umgeben. Der eng anliegende Paletot war in gleicher Weise garnirt, unten mit einem Pelzvolant; Kragen und Aufschläge glatt, dazu gemalte Thierknöpfe in ansehnlicher Größe.

Ein anderes Kostüm aus braunem Tuch war mit Castor doré, jenem goldig schillernden Biber garnirt, der in diesem Winter nächst Sülksin für Straßentouletten die höchste Eleganz repräsentiren wird. Castor doré eignet sich seiner Schwere wegen nur zu glatten Streifen, die sich dann dem bereits aus Stoff garnirten Rock anpassen. Schwarzer Biber wird vielfach mit weißen Haaren durchsetzt und ist unter dem Namen Biber argenté als Modartikel sehr in Aufnahme gekommen. Ich sah einen Mantel aus Sülksin (Seehund) mit Biber argenté besetzt, der, so einfach er auch in der Ausstattung erschien, doch eine hohe Eleganz befandete. Er war in der beliebtesten Façon „Linda“ gearbeitet, vorne halbweit, hinten anliegend, unten zwei mit Pelz verbrämte Seitenschlitze, halbweite, vom Rücken ausgehende Aermel. Praktischer ist entschieden die wieder sehr in Aufnahme kommende Paletotform, da sie freie Bewegung gestattet; die Mantelformen weisen uns oft darauf an, die Ellbogen nach hinten zusammenzustellen, um die Façon des Mantels zu rechter Geltung zu bringen; sonderbarerweise haben sie sich noch für diesen Winter eingebürgert. Man zeigte mir einen derartigen Mantel (Form Zphigene) mit langen, weiten Aermeln, die am Handgelenk geknöpft werden können; der Mantel war aus Biber gefertigt, mit gestepptem Atlas gefüttert und mit Chinchilla garnirt. So prachtvoll dieser Mantel an sich war, schien er doch mehr auf Eleganz, denn auf praktische Erfüllung seines Zweckes berechnet; unbedingt gehören zu diesen Formen noch ein warmes Corset und gut gefütterte Pelz-Anschlebe-Aermel.

Nadmäntel, jene eigentlich noch weniger praktischen Umhüllungen, bleiben zumeist für den Theatergebrauch noch in Aufnahme; für Straßentouletten sind sie so gut wie abgesetzt, da die jetzigen engen, kurzen Kleider mehr einen anliegenden, als einen weiten Mantel bedingen. Dennoch sah ich einige prächtige Exemplare vorrätzig, mit Nörze, Marder und Zobel gefüttert. Auch das kostbare Seotterfell (richtiger Kamtschatka-Biber) erfreut sich jetzt allgemeiner Beliebtheit; es ist zwar theurer als Zobel, doch ist es von unwerthlicher Dauer. Die nachgeahmten Pelzsorten (pelisses imités), die sich in Frankreich einer so großen Beliebtheit erfreuen, finden bei uns wenig Anklang.

Sehr hübsch arrangirte Pelzmützen, die ich zu sehen Gelegenheit hatte, mit Schnüren und Adlerfedern geziert, machen unseren Modistinnen Konkurrenz. Sie werden aus

Sülksin oder Biber gefertigt, lockartig arrangirt und mit Biber argenté, Chinchilla oder Castor doré verbrämt.

Hier einige neue Toiletten mit Verwendung von Pelzwerk. Als Haute-nouveauté gilt eine braune Tuchrobe, en polonnaise gearbeitet, der Rock in Plissés, die Tunique mit Peluchtheilen, den Paletot eng anliegend, mit Peluche-Gilet, geknöpften Aermeln, die Form eines Herrenrockes imitirend. Ein anderes Kostüm, aus héliotrope-Sammit gefertigt, mit Biber garnirt. Der Sammtrock glatt, der Paletot an beiden Seiten geschliff, mit Revers und Kragen aus Pelz. Eine Diner-Toilette mit cremefarbigem Atlas mit Peluche in gleicher Nuance, so gearbeitet, daß sie ein Peluchtheil von zehn Centimeter Breite mit einem in Plissésalten gelegten Atlasheißel abwechselte. Spitzen und Perlen in der Farbe des Stoffes garniren den herzförmigen Halsauschnitt, den Rand der Polonnaise, wie die halblangen, am Ellbogengelenk mit einem Atlasgriff abschließenden Aermel. Ein Manteau de cour, dessen Schleppe aus blauem Sammit, mit einer Rosenguirlande in Silber gestickt, ist malerisch über einem ivoire-farbigem Atlaskleid drapirt, das viel mit Spitzen und Silberstickerei garnirt, mehr noch durch die stilvolle Ausführung, wie durch den Reichtum der verwendeten Stoffe wirkte. Der Rock theilweise plissirt, theilweise gezogen, dazwischen Festons von Silberstickerei, die von plissirten Spitzen umgeben sind.

— Sonstige Novitäten. —

Von England her scheint sich jetzt auch bei uns die Mode der großen, seidenen, viereckigen und runden Halskragen, die eine saubere Handmalerei zeigen, einbürgern zu wollen, doch dürften dieselben ihrer Kostspieligkeit wegen niemals zu allgemeinem Gebrauch kommen; manche Muster sind sehr schön; am beliebtesten sind gelbe Malaien und Theerosen auf tierrothem Grunde, der Saison aber am meisten entsprechend Afters und Georginen auf feuille-morte Atlas. Die Manschetten werden in Uebereinstimmung mit den Halskragen getragen, Alles gesäumt mit Lorston-Goldspitzen oder durch eine volle goldene Franse verschönt. — Die Hüte scheinen sich jetzt von jenen Ausschreitungen entfernen zu wollen, die jüngst sogar in Paris bei einer Premiere in der Porte St. Martin die Satire herausforderten; man sah dort die extravaganteren Hüte und konnte glauben, einem Carneval beizuwohnen; da waren Filzhüte à la Polichinel, Casserolen mit Guirlanden, Teller mit Panache-Federn, breitrandige spanische Hüte, wie sie für Banditen charakteristisch sind. Capuchons, um selbst Mönche zu erschrecken — alle Ausgeburt des Unsinns schienen sich da ein Rendezvous gegeben zu haben. Madame Rattazzi erschien in einer hohen, weißen Atlasrobe und trug dazu einen kohl-schwarzen hohen Kasten mit feuerrothen Federn.

Unsere Damenwelt begünstigt in letzter Zeit die soliden Hutformen; für junge Mädchen sind Matrosenhüten, deren Rand von einer grünlich schillernden Schlange umgeben ist, sehr beliebt. Eine gleiche Schlange umgibt dann den Hals in Collierform. Häubchen werden auffallend klein und zumeist aus schweren Stoffen gefertigt. Goldbrodat, Satin, Sammt bilden den Fond, ringsherum eine Spitze mit Goldspangen oder den sehr beliebten goldenen Fransen, die vorzüglich zu Gesicht stehen. Man verwendet zur Ausschmückung der Hauben, Hüte, Schleifen, Rosetten u. dergl. jene mit Pelz oder Peluche bezogenen „Pattes“, die mit vergoldeten Krallen versehen sind und zumeist einen originellen Eindruck machen. Auch Spinnen, jene sonst mit auffallender Abneigung behandelten Thierchen, sind ein Mode-Artikel geworden und werden gerne auf Hüten, Schleifen zwischen Blumen, Federn und Spitzen verwendet.

Die neuesten Farbentöne, die sich erfolgreich neben viel-or behaupten werden, sind feu und vin de Champagne. Während viel-or das Gold in seinen gebämpften Tönen zur Geltung bringt, leuchtet vin de Champagne glänzend goldig mit einem zarten Rosafarben; Feu ist dagegen ein kräftiges Rothgelb, das sich namentlich für Brünnetten eignet. „Dahlia“, eine neue Nuance des Helotrop, ist ein dunkles Violett, das von besonders schöner Wirkung in Sammt und hauptsächlich bestimmt ist, für Kinderkleider und Mäntel verwendet zu werden.

Voltaire, gegeben, pochte ihr das Herz in immer lauterer Schläge.

Germaine! Ihr solltet sie Alles gestehen müssen! Ihr Stolz erhob sich über das Urtheil der Welt; aber jenes engelreine, keusche Wesen sollte das Geständniß ihres Verbrechens hören! Dieser Gedanke durchschauerte Odette wie mit eisigem Fieberfrost!

Der alte Diener öffnete ihr schlaftrunken, doch noch auf seinem Posten.

Es war elf Uhr.
— Ist meine Schwester noch auf? fragte sie ihn.

— Ja Madame, sie arbeitet.

Zawohl, Germaine sah über ihren „guten Werken“, wie gewöhnlich. Vor ihr thürmten sich Wäsche und Kleider für ihre armen Schützlinge auf; im Nebengemache schlummerte die kleine Lizzie, deren Bettchen man durch die offen stehende Thür gewahren konnte. Odette blieb an der Schwelle stehen, und wagte kaum, einzutreten.

— Es überrascht Dich, daß ich komme . . . begann sie, die Schwester anblickend.

Dhne sich zu regen, verfezte Germaine kalten Tones:

— Ich erwartete Dein Kommen.
— Wie?

— Täglich, stündlich! Wenn eine Frau so tief gesunken, wie Du, dann muß endlich der Augenblick eintreffen, wo sie keinen anderen Zufluchtsort mehr hat, als das Haus ihrer nächsten Anverwandten.

Odette prallte zurück. Germaine wußte denn Alles! Und der eifige Ton, mit dem sie gesprochen, traf sie mitten in's Herz. Auch die Schwester stieß sie von sich!

Alles denn verloren! Unmöglich! Germaine war ein Engel an Güte und Erbarmen!

Odette stürzte mit stehend erhobenen Händen vor der Schwester auf die Knie.

— Germaine! auch Du! Ach! Ich will mich ja nicht entschuldigen . . . aber wenn Du wüßtest . . . welch' unbefiegbare Leidenschaft . . .

Germaine stand jetzt mit flammenden Augen vor der Knieenden.

— Deine Leidenschaft, rief sie aus, wie? So denkst Du, man widerstehe ihr nicht, der Versuchung, dem Schwindel, der Leidenschaft? Du denkst, ich gehe durch's Leben, ohne Prüfung, ohne jene unselige Macht zu kennen? Du irrst! Du magst es immerhin wissen, denn ich bin es müde, stets zu lächeln mit jener Bein im Innern, die uns am Herzen nagt; magst wissen, daß ich gleich Dir eine verbrecherische Liebe hegte . . . Erinnerst Du Dich jener Erzählung aus Neapel, jenes Fremden, dessen Bild in mein Herz gegraben blieb . . . es war Paul, Dein Gatte! Ich schwieg damals, als Du mir den Namen Deines Verlobten genannt, denn ich glaubte, Du liebtest ihn . . . Begreifst Du jetzt, warum ich Dein Haus gemieden? Warum ich es nie mehr betrat, seit ich erfahren, wie Du den besten, edelsten Mann verrathen? . . . Denkst Du, ich besiegte sie ohne Kampf, diese Liebe zu Paul? Sage mir nicht, daß wir machtlos seien gegen die Leidenschaft unserer Herzen! Ich weiß nicht, welche Wonnen sie gewährt, wenn man ihrer Stimme folgt, aber ich ahne, daß nichts dem Triumph zu vergleichen sein würde, das Bewußtsein erfüllter Pflicht in sich zu tragen!

Wie in Verklärung strahlten die reinen, edlen Züge der älteren Tochter Lavignerin's in diesem Augenblick, und Odette starrte sie in sprachlosem Erstaunen an.

Aber Erbarmen mit der Verlorenen malte sich im nächsten Augenblick im Gesicht der Schwester.

— Wenn Du wüßtest, wie ich Dich beklage! sagte sie, Odette näher tretend und die Arme nach ihr ausstreckend.

Diese wandte sich ab.

— Vielleicht beklagst Du mich, verfezte diese, denn Du bist ja gut, aber ich habe Deine Liebe verloren, und das ist nur natürlich! Laß mich! Ob wir es wollten oder nicht, zwischen uns besteht fortan eine Scheidewand, Germaine! Ich ahnte nicht, daß ich zwischen Dir und Deinem Glück gestanden . . .

Odette barg einen Augenblick das Gesicht in beide Hände und sagte dann mit erloschener Stimme:

— Ich bin gebrochen an Leib und Seele, Schwester, gönne mir etwas Ruhe in Deinem Zimmer. Ich muß allein sein, denn wenn ich denke, was ich verschuldet, muß ich vor mir selber Grauen empfinden.

— Welche von uns Beiden, fragte sich Odette, als sie diese Nacht schlummerlos mit ihrem Selbst allein und all den bitteren Vorwürfen, die auf ihr lasteten, verbrachte, welche von uns trat mit besseren Waffen ausgerüstet in's Leben? Ich, die, stolz dem Geiste mich überantwortend, aus Büchern Weisheit und Kraft zu schöpfen wählte, oder Germaine, die auf den Himmel baute? Die Atheistin oder die Frommgläubige?

Lange erwog Odette die Gegensätze, die sie von der Schwester trennten. Aber sie ward weder getröstet noch bekehrt dadurch.

Wahr konnte nicht sein, wofür Germaine schwärmte, worin sie Kraft fand zu Kampf und Sieg; dieser Glaube fand nicht Eingang in's Herz der Tochter des Philosophen. Aber nutzbringend, ja! das war die Religiosität der Aelteren gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Vortheilhafter Hausverkauf.
Ein Haus im VII. Bez. ca. 400 □ Kl. groß, in lebhafter Gegend, 7 1/2 % Reinertragniß abzüglich der Steuern ist um 32,000 fl. zu verkaufen. Unterhändler ausgehoben. Näh. Kombackgasse Nr. 4, 2. St. Nr. 11, von 1-3 Uhr oder bis 8 Uhr Früh. 12259

Fortepiano.
Ein modernes Stückflügel, noch neu, von berühmter Wiener Firma, mit schönem, starken Ton und Metallplatte sammt starker Eisenverpreizung, ist wegen Veränderung preiswürdig zu verkaufen. (Zu besichtigen von 9-11 u. von 1 1/2-4 Uhr.) Kerepejerstraße 56, 1. Stock 11. 12272

Eine geprüfte **Erzieherin** israelitischer Konfession die der ungarisch, deutsch, französisch, Sprache des Slavisch, Handarbeit u. übrigen Lehrgegenstände mächtig ist, wird schnellstens gesucht. Anträge u. Zeugnisse nebst Photographie unter Adresse des B. Seidner, Berzova, nächst Arad. 12186

Zu einer **äußerst lukrativen gewinnreichen Unternehmung** wird ein **Kompagnon** mit einigen tausend Gulden gesucht. **Betrag sichere gestellt.** Nichtanonyme Anträge unter „F. G.“ an die Adm. d. Bl. 12306

Möbel-Ausverkauf.
Wegen gänzlicher Auflösung des Geschäftes und verünftiger Räumung des Lokales bin ich veranlaßt, mein großes Lager von solid gearbeiteten Tischler- und Tapezierer-Möbeln zu staunend billigen Preisen auszuverkaufen. Kaiserne Stadt, Karlsplatz, Kaiserne Gebäude, Gewölbe 28. 12292

6 Zimmer Möbel.
Radialstraße 1, Ecke Waiknerstraße, 1. St., sind noch 6 Zimmer elegante Möbeln, bestehend aus kompletten Schlaf- und Speise-Zimmer-Einrichtungen, Seiden- und anderen Sitz-Garnituren sammt vielen sonstigen Möbelstücken, die sich für Heiraths-Ausstattungen ganz besonders eignen, sehr preiswürdig zu verkaufen. 12297

Die noch vorhandenen **Möbel** werden tief unter dem **Erzeugungs-Preis** ausverkauft. **Franz Joseph-Platz Nr. 8, neben Hotel Europe.** 11046

Eine **Gassenwohnung** im 1. oder 2. Stock, bestehend aus 2-3 Zimmern nebst Zubehör in der Leopold- oder Theresienstadt, wird zum 1. Januar oder Febr. 1881 zu mieten gesucht. Offerte werden unter F. S. M. i. d. Adm. erbeten. 12139

Eine **Dreier-** eventuell Vierer-Kasse wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. 12293

Sogleich zu verpachten.
16 Joch Acker- und Wiesensfeld, nebst Stall, Schuppen, Wohnzimmer u. Brunnen und Teich, an der Ert. Mihályerstraße nächst dem Stadtwaldchen (in der Nähe des Gasthauses zum Storch) gelegen, besonders für Milchmeier geeignet. Hieron ables getrennt ist eine Villa mit 8 Zimmern u. Zugehör, nebst 4 Joch Park, den Sommer über oder mit den obigen Grundstücken vereint auch jährlich zu vermieten. Näh. Neue Wienergasse 5, 1. St. 12315

Tausend Eimer Eigenbau-Gebirgs-Weine
zu verkaufen, je nach Jahrgang, von 14 bis 15 fl. per Hektoliter, in Sajo-Szentpeter bei **Koloman v. Csek.** 12174

In R. W. Dehn's Klavierschule
Schüler-Aufnahme täglich. **Erwachsene** Einzelunterricht separat, **Privat-Unterricht** in und außer dem Hause. Näh. **Servitengasse, Kronprinzgasse Nr. 17.** 12079

Eine **Trasit** auf lebhaftem Posten, Tageslohnung 70 fl., mit Gewölbslokal u. 2 Wohnzimmern, Miethzins 450 fl., ist sofort zu überlassen. Zu erfragen **Deisenberggasse 20, Th. I. S. Hans.** 12349

Telegramm!
Feinster Karawanen-Thee, Feinster Jamaika-Rum, Feinste Sorten Theegebäck, Feinste Cigaren u. Weine, Feinste Marken-Champagner bei **R. Desjani,** Dorotheagasse 14, Thee- und Rumhandlung zur „Japanerin“. NB. Theesendungen von fl. 5 aufwärts franco.

Ich empfehle
meine seit 8 Jahren am hiesigen Plage befindliche Schönfärberei und chemische Waschanstalt von **Ferd. Eidenberg** in Wien. Damenkleider werden unzertrümelt gepulvert, Herrenkleider unzertrümelt gefärbt. Auch wird Seide à la ressort gefärbt, Sammt gefärbt und mit Muster gepreßt, so wie neu, Vorhänge werden à 45 kr. per Fenster gepulvert. **R. Spiller, Kirchenbazar 8, vis-a-vis dem Neuen Bester Journal.** 12283

Thee, Rum, Liqueure, Champagner, Bordeaux, in- und ausländische Weine, zu halben Preis, wegen Auflösung des Geschäftes. Proving-Bestellungen werden prompt effectuirt bei Klein es Justus utóda, Kronprinz-(Herren)-gasse Nr. 8, **Budapest.** 12268

In der **Heilanstalt für Gemüths- und Nervenkranke** des k. Rathes Dr. Franz Schwarzer ist die Stelle eines **Oberpflegers** in Erlebung gekommen. Reflektirende wollen ihre Dokumente nebst Sittenzugniß und Ausweis ihrer bisherigen Leistungen u. Sprachkenntniß eheabthig bei der Direktion deponiren. Absolvirte Chirurgen erhalten den Vorzug. Ungar. und deutsche Sprache in Schrift und Wort **unbedingt** **nothwendig.** 12313

Die Direktion.
Ein **Lehrjunge** wird in einem photographischen Atelier sofort aufgenommen. Näheres die Exp. 13136

Unter Adresse **Betschy Terenz** i. d. VIII. Josefstadt, ein Brief poste restante! 12343

Zugelassen
ein großer braungefleckter Jagdhund. Näh. die Exp. 12341

1 Ober-Magazineur für eine auswärtige Fabrik, **1 Besteller**, für ein Fruchtgeschäft, **1 Komptoirist** in eine Ziegelbrennerei u. **2 Kommiss.** finden sofortige Aufnahme. Näheres in der bürgerl. Agentur, **Budapest, V. Bez., Plomenadegasse 3.** 12351

Ein überpieltes **Klavier** ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 12342

1 Direktor (Christ) mit 2000 fl. Gehalt und Deputat, **1 Administrator** (Christ) mit 1000 fl. Gehalt u. Wohnung werden gesucht. **1 Mädchen,** jung und nett die Kochen kann, wird als Haushälterin sogleich aufgenommen. Alles Näh. Agt. „Fortuna“, Gr. Krong. 3, 1. St. 6. 12314

1 möblirtes Gassenzimmer sogleich zu beziehen. Csterházygassen- und Kerepejerstrassen-Ecke Nr. 11, 1. Stock, Nr. 12. 12140

Ein **Lehrling** wird in einem Glas- und Porzellangeschäft sogleich aufgenommen. Unt. Herrung, Waiknerstraße 31. 12348

Zum Vorlesen oder sonstigen kleinen Dienstes bietet eine Offiziers-Witwe für die Abendstunden ihre Dienste an. Gütige Anträge unter „F. L.“ an die Exp. 12348

Dienstag **Abiipartie** wie gewöhnlich. 12350

Magazineur mit guten Zeugnisse, ferner: **Haushälterin** mit kleiner Kaution werden acceptirt. Hochstraße 32, Thür 13, 1. Stock. 12345

Eine **gebildete Witwe,** die die Wirtschaft, sowie jede Handarbeit versteht, auch ihre eigene Nähmaschine hat, wünscht als Haushälterin, oder da selbe eine große Kinder-Freundin ist, zu Kinder placirt zu werden. Anträge bitte unter „M. B. C.“ an die Exp. zu richten. 12346

Wichtig für Damen.
Das seit länger als 100 Jahren im Besitze einer französischen Adelsfamilie befindliche

Rezept
eines wunderwirkenden Schönheitsmittels, welches vollkommen unschädlich ist und von jeder Dame bereitet werden kann, versende ich gegen Nachnahme v. 3 fl. **Dr. Leontine S.,** Postrestante Hauptpost. 12344

Gesucht für sofort **Erzieherin,** Deutsch, Franz. und musikalisch; **Erzieherin** für Ungar., Deutsch, Franz. und Klavier; **Erzieher** (Skr.) Ungar., Deutsch, Franz., Gymnasial-Unterricht nordd. **Kindergärtnerin** für dinstägige Familie durch die I. intern. Schullagerur „Fekete“ Karlsring 7. **Dafelbst werden empfohlen:** mehrere gepr. ang. Lehrerinnen, **Kindergärtnerinnen** französischer Sprache mit guten Zeugnissen. 12347

Ich suche dringend tüchtige Erzieherinnen mit Sprach- u. Musikkenntnissen für Ungarn. Schullagerur **Anna Gerson** (Tochter der Frau Julie Beck aus Wien). **Budapest, Potatingasse 15,** Parterre. 12312

Boudoir-Stückflügel höchst elegante Fagon, fast neu, ferner: **2 Betten, 2 Schiffs, 1 Kredenz, 1 Glaskasten, Salonisch, Konjok-Spiegel,** alles sehr billig zu verkaufen. Adresse in der Expedition 12191

Geübte Knopflochnäherin sucht Beschäftigung. Adresse bitte unter „Knopflochnäherin“ an die Exp. 12346

PROMESSEN
auf
1864er Staats-Lose
Ganze Gulden 4 u. Stempel. Halbe Gulden 2 1/4 u. Stempel.
Haupttreffer
fl. 200,000, 100,000.
Gesamt-Gewinne
Gulden 532,500 österr. Währ.
Wechslergeschäft der Administration des
Nur Wien, „MERCUR“ Nur Wien,
Wohlfahrt 13. Ch. Cohn. Wohlfahrt 13.

Der Teint.

Eine der Hauptbedingungen der Schönheit ist der schöne Teint. Selbst ein milder schön geformtes Antlitz kann uns entzücken, wenn wir den Teint derselben tadellos finden. Aber wird erst dann gehörig gemüthigt, wenn sie der Reinheit, des Glanzes und der jugendlichen Frische der Haut und des Teints nicht entbehrt. Bei unglücklichen Damen ist jeder Anspruch auf Schönheit verloren, wenn der Teint dieselbe nicht mehr bewahrt. Um sich einen schönen, lebensfrischen Teint bis ins vorgeschrittenen Alter zu sichern, wende man den von vielen Autoritäten, wie Prof. Blesch in London, Prof. Raspi, Dr. Zinger, Dr. Haubnis, empfohlenen und seit 14 Jahren von Hunderttausenden mit Erfolg angewendeten **Longe's Birkenbalsam** an. Dieser beliebte Kosmetikum stellt den durch schädliche Schminken, Leidenschaft oder durch andere Ursachen empfindlichen Teint, je selbst das durch Blasen zerstörte Hautsystem vollständig her. Es macht die weisse und trockene gewordene Haut wieder frisch und glatt und verleiht ihr ein liebliches Colorit, was hauptsächlich von älteren Damen und Herren begehrt werden sollte. Daß außer **Longe's Birkenbalsam** kein besseres und verlässlicheres Mittel zum Verschönern und Konserviren der Haut existirt, haben Alle die es versucht haben, anerkannt. Preis eines Kruges fl. 1.50. **Echt zu beziehen in Budapest:** bei Jos. v. Török, Angacher, Königsgasse; in **Preßburg:** bei Felix Viktor, Michaelerthor; und in **Temesvár:** bei Stephan Tarcan. 4824

Vortheilhafter Einkauf.
1 Pfund feinst
Melange - Thee,
1 Pfund feinst
Thee brod,
1 Liter alten extrarainen
Jamaica - Rum
versende franco nach allen beliebigen Poststationen der ung. Monarchie franco Packung gegen Nachnahme von 5 fl. 80 kr. Ebenso versende 9 Pfund extrarainen
Surinam Kaffee,
kräftig, rein schmeckend franco nach allen Poststationen der ung. Monarchie franco Packung gegen Nachnahme von 7 fl. 80 kr.
J. M. Zunner,
Budapest, IV., Franz Deakgasse 21.
Spezerei-, Wein-, Thee-, Rum- und Delikatessen-Waaren-Lager.

Neunjähriges **Wagen- und Nerven-Leiden.**
Nachstehendes **DANKSCHREIBEN**
ist eingegangen an den k. k. Rath und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's Herrn **Johann Hoff,** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden.
Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8.

Hoff'sches Malz-Extrakt-Besundheitsbier,
55mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.
Malzchokolade
und
Malzbombons.

Nach neunjähriger Magenkrankheit habe ich mich in Ihrem Malzextrakt-Besundheitsbier das richtige Heilmittel gefunden, das mich von meinen peinigenden Schmerzen befreit hat. Mein Durchfall hat sich gegeben, die Hitze hat sich gelegt, die krank gewesene Zunge hat wieder die normale Farbe erhalten. Alles das verdanke ich Ihrem ausgezeichneten Malzextrakt!
Folgt Bestellung auf 10 Pfund Chokolade, 15 große Long. Extrakt. **Peter Bräuer,** in Königswarthau.
Auch die Hoff'sche Malz-Besundheits-Chokolade ist sehr heilsam, sie stärkt die Nerven und die Brust-Malzbombons vertreiben den Erkältungshusten und mildern selbst die Lungenleiden.

Filiale in Budapest, Trödlergasse Nr. 7.
Niederlagen: bei den Herren Jos. v. Török, Königsgasse und M. Weninger, Ofen, Hauptgasse.